No. 69. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Sonntag, den 22. März. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher.

Da über die Angelegenheit des Staatssekretärs Dr. von Bötticher noch immer die widersprechendsten Gerüchte umlaufen, so dürfen wir, schreibt die „Köln. Ztg.", wohl noch einmal darauf zurückkommen. In parlamentarischen Kreisen wurde erzählt, Herr von Bötticher sei in die Lage gerathen, eine Bürgschaft, welche er für seinen Schwiegervater geleistet, durch Bezahlung wahrhalten zu müssen; ein Banquier und zwei politische Persönlichkeiten hätten die nöthigen Summen vorgeschossen; der Kaiser, der einen hohen Staatsbeamten nicht gern in einem derartigen Abhängigkeitsverhältniß sah, hätte es jedoch vorgezogen, die Vorschüsse durch Inanspruchnahme des Welfenfonds oder des allerhöchsten Dispositionsfonds zu beseitigen. Nach den Erkundigungen, welche wir eingezogen haben, ist der wirkliche Sachverhalt folgender: Herr von Bötticher war an den Geldverlegenheiten seines Schwiegervaters weder direct noch indirect, durch Bürgschaftsleistung u. s. w. betheiligt, hat jedoch beträchtliche Opfer gebracht, um dieselben beseitigen zu helfen; er setzte jedoch dem Fürsten Bismarck den peinlichen Thatbestand auseinander und bat um seine Entlassung. Fürst Bismarck wollte jedoch auf die Mitarbeit einer so bewährten Kraft nicht verzichten. Indessen wirkte die Angelegenheit auf die Stimmung des Dr. v. Bötticher niederdrückend, lähmte seinen Schaffensmuth und schaffte so einen auf die Dauer unhaltbaren Zustand. Nach erneuter Besprechung der Sache machte Fürst Bismarck Ende 1887 dem Kaiser Wilhelm I. Mittheilung von der Sachlage; auch Kaiser Wilhelm I. trat in warmer Weise für das Verbleiben des Dr. v. Bötticher im Amte ein. Eines Tages übermittelte Fürst Bismarck dem Dr. v. Bötticher eine Summe, welche genügte, um das Darlehn abzuzahlen, welches Freunde des Herrn Dr. v. Bötticher seinem Schwiegervater gemacht hatten. Dr. v. Bötticher erfuhr nicht, woher diese Summe stamme, insbesondere war ihm gegenüber von dem Welfenfonds oder von dem allerhöchsten Dispositionsfonds niemals die Rede; er betrachtete die Summe als eine Gabe des Kaisers und somit als einen ehrenvollen Beweis dafür, wie hoch der Monarch seine Dienste schätze. Diese Auffassung konnte ihm um so näher liegen, als er wußte, daß der Kaiser auch sonst in ähnlichen Fällen mit seiner Privatschatulle eingegriffen habe. Es ist eine ganz bekannte Thatsache, daß der verstorbene Kaiser Wilhelm in der freigebigsten Weise jederzeit bereit gewesen ist, unverschuldete Geldverlegenheiten tüchtiger Offiziere und Beamten, sei es aus eigenen Mitteln, sei es aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds zu beseitigen. Der Kaiser hat in dieser Hinsicht im Stillen eine außerordentlich segensreiche, großartige Wohlthätigkeit geübt. Nur in den seltensten Fällen ist seine Hülfe an die Oeffentlichkeit gekommen. Am meisten bekannt geworden ist sein wiederholtes Dazwischentreten zu Gunsten eines berühmten, vor einigen Jahren verstorbenen Generals. Herrn von Bötticher gehen, wie wir hören, aus Anlaß des Zwischenfalls von allen Seiten Beweise lebhaftester Sympathie zu. Wie bereits gemeldet, hat der Kaiser, nachdem Dr. von Bötticher seinen Rücktritt angeboten, sich über die Angelegenheit Vortrag halten lassen und sich dann entschieden für das Verbleiben des Ministers im Amt ausgesprochen. Der Zwischenfall dürfte die Stellung des Dr. von Bötticher sogar noch befestigt haben, da man von der Auffassung ausging, die bekannten Gerüchte seien gerade zu dem Zwecke verbreitet worden, um die Stellung des Staatssekretärs zu erschüttern.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

10. Sitzung vom 20. März.

Der Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes betr. die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie wurde in einmaliger Schlußberathung angenommen. Das vom Abgeordnetenhause beschlossene Wildschadengesetz wurde alsdann berathen und fand lebhaften Widerspruch. Der Entwurf wurde schließlich an eine Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. Endlich wurde folgender Antrag des Grafen Frankenberg angenommen: „Das Herrenhaus wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, zu erwägen die Bildung einer Behörde, welcher alle Interessen der Wasserwirthschaft in Bezug auf die Landeskultur, auf Abwendung der Hochwassergefahren und bessere Ausnutzung für Schifffahrt und Gewerbe unterstellt werden. Hiernach wurde die Sitzung auf Sonnabend 12 Uhr vertagt. (Kleine Vorlagen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März. Der Kaiser arbeitete heute Vormittag zunächst längere Zeit allein und unternahm darauf mit der Kaiserin eine gemeinsame Fahrt durch den Thiergarten. Demnächst erledigte der Kaiser Regierungsangelegenheiten und wohnte dann dem Schlußturnen der Zöglinge der Turnlehrer-Bildungsanstalt in der Friedrichstraße bei.

— Bei der Schlußvorstellung in der königlichen Turnlehrer-Bildungs-Anstalt, bei welcher Lehrer aus ganz Preußen versammelt waren, erschien der Kaiser und wurde vom Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler, wie von den Lehrern der Anstalt empfangen. Der Kaiser wohnte der 1¼ Stunde dauernden Vorstellung bei und verfolgte mit sichtlichem Interesse die Uebungen. Nach Beendigung derselben hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Meine Herren! Ich bin recht zufrieden mit den Leistungen, die ich hier gesehen habe. Sie sind vollkommen instruirt. Sie haben erkannt, um was es sich handelt, beherzigen Sie, was Sie hier gelernt haben, und bedenken Sie, daß es allerdings nur Mittel zum Zweck ist. Vergessen Sie nicht, das, was Sie im Winter in den Turnräumen geübt haben, im Sommer draußen zu verwerthen. Gehen Sie mit den Schülern hinaus: Besonders gefallen haben mir Ihre Uebungen am Pferd und im Rundlauf. Die Uebungen im Rundlauf wurden mit einer Eleganz ausgeführt, die sonst gewöhnlich dem männlichen Geschlecht nicht eigen ist. Ich freue mich, Sie gesehen zu haben.

— Der Preußische Staatsanzeiger schreibt: Der Kaiser und König hat auf den Vortrag des Ministers der öffentlichen Arbeiten genehmigt, daß mittellosen Kranken, sowie nöthigenfalls je einem Begleiter zum Zwecke der Aufnahme in öffentliche Kliniken und öffentlichen Krankenhäuser bei den Reisen nach und von den Heilanstalten eine Fahrpreisermäßigung auf den Staatsbahnen dadurch gewährt werde, daß bei der Benutzung der dritten Wagenklasse der Militärfahrpreis erhoben wird. Die Königlichen Eisenbahn-Direktoren sind angewiesen, demgemäß zu verfahren. Die Einrichtung tritt am 1. April dss. Jrs. auf den Staats-Eisenbahnen in Geltung.

— Der neue preußische Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler hat am Donnerstag offiziell die Geschäfte seines Ressorts übernommen.

— Ueber die Frage der Gestaltung des Lehrplans und der Berechtigungen der Realgymnasien für die Zeit des unter den schonendsten Formen auszuführenden Ueberganges derselben in andere Schularten sind endgiltige Entscheidungen noch nicht getroffen. Wie aber diese Entscheidungen auch ausfallen mögen, so liegt für die Eltern, welche zu Ostern d. J. ihre Kinder Realgymnasien übergeben wollen, oder deren Söhne bereits solche Anstalten besuchen, ein Grund zur Beunruhigung nicht vor. Wie in einem Erlaß des Kultusministers vom 11. März ausgeführt wird, ist, abgesehen von einer in's Auge gefaßten Minderung der für das Lateinische von IIIB — IA bisher in dem Lehrplan der Realgymnasien ausgebrachten Wochenstunden, für die Zeit des auf eine lange Reihe von Jahren zu bemessenden Uebergangs der Realgymnasiens in andere Schularten eine Aenderung dieses Planes überhaupt nicht beabsichtigt. Eine Beschränkung der seitherigen Berechtigungen aber würde vor der Vollendung des von VI bezw. IIIB an aufwärts nach und nach auszuführenden Uebergangs der Realgymnasien in andere Schularten höchstens bezüglich des Studiums der neueren Sprachen an Universitäten und der Zulassung zu dem betreffenden Lehramt an höheren Schulen eintreten können. Dieser Bescheid ist sämmtlichen Königlichen Provinzial-Schulkollegien zur Kenntniß und weiterer Veranlassung an die ihnen unterstellten Dirigenten und Curatorien höherer Schulen mit dem Auftrag mitgetheilt worden, durch geeignete Aufklärung des Publikums zur Beruhigung beizutragen und einem ungesunden Zudrang zu gymnasialen Anstalten thunlichst entgegenzuwirken.

— Die Insel Helgoland ist in postalischer und telegraphischer Hinsicht vom 1. April d. J. ab dem Oberpostdirektionsbezirke Hamburg zugetheilt worden.

— Auch die mexikanische Regierung hat nunmehr ihren Beitritt zu der internationalen Meterkonvention angezeigt.

— Auch auf deutschen Rennplätzen soll dem überhand nehmenden Wettunfug zu Leibe gegangen werden. Dem Vernehmen der Berl. Pol. Nachr. zufolge haben die Vorgänge am Totalisator bei den deutschen Rennen, vielleicht auch das neulich in Frankreich nothwendig gewordene Einschreiten gegen die bei den Rennen überhandnehmende Spielwuth, die preußische Staatsregierung veranlaßt, der Frage näher zu treten und sollen augenblicklich Erörterungen über die weitere Zulassung des Totalisators auf den Rennbahnen innerhalb des preußischen Staatsgebietes stattfinden. Je eher der Totalisator beseitigt wird, um so besser wird es sicher sein.

— In München ist die sozialdemokratische dortige „Post" wegen des Aufrufes an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, einen Theil ihres Verdienstes am 1. Mai zur Anlegung eines allgemeinen Fonds zu ferneren Kämpfen für die Verkürzung der Arbeitszeit herzugeben, konfiszirt worden, da ohne behördliche Genehmigung keine Sammlungen veranstaltet werden dürfen.

Frankreich.

Paris, 20. März. Die am Dienstag am Ambigu-Theater von Deroulede veranstalteten Kundgebungen haben der Staatsanwaltschaft zu der Annahme Anlaß gegeben, daß die Patriotenliga fortbestehe. Infolge dessen wurden Haussuchungen im 5. und 13. Arrondissement vorgenommen, Verhaftungen haben jedoch nicht stattgefunden.

Paris, 20. März. Wie die Morgenblätter melden, ständen die von der Polizei in vergangener Nacht vorgenommenen Haussuchungen mit einer Demonstration der Patriotenliga in Zusammenhang, welche letztere anläßlich des morgen auf dem Montmartre zu Ehren Ferry's stattfindenden Bankets beabsichtigt habe. Die Polizei habe bei der Haussuchung aufreizende, an alle Revolutionäre gerichtete Plakate beschlagnahmt.

Paris, 20. März. Dem Vernehmen nach wird Deroulede wegen der in vergangener Nacht bei früheren Mitgliedern der Patriotenliga vorgenommenen Haussuchungen eine Interpellation an die Regierung richten und das Fortbestehen der Patriotenliga auch in Abrede stellen.

Die Abtheilung des Ober-Colonialraths, welche die indochinesischen Angelegenheiten bearbeitet, hat sich für eine Ermäßigung der Steuern und Zölle sowie die Einführung von Werthzöllen an Stelle der spezifischen Zölle ausgesprochen.

Der Senat nahm mit Einstimmigkeit den Gesetzentwurf betreffend die Gerichtsorganisation in Madagaskar an.

England.

London, 20. März. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist die vor etwa zwei Jahren von Kamerun nach dem Benue unter Führung des Lieutenant Morgan abgegangene deutsche Expedition aus dem Innern zurückgekehrt. Die Expedition bestand aus 250 Mann. Die Einzelheiten des Vormarsches derselben sind ungefähr dieselben, wie die der zwei Expeditionen Stanley's. Morgan war genöthigt, seine Leute zu züchtigen, um den Austausch von Gewehren an die Eingeborenen gegen Lebensmittel zu verhindern. Nach einem langen Marsche traf die Expedition am Benue, Nebenfluß des Niger, ein. Von hier wurde sie nach Akassa befördert. Der deutsche Dampfer, der ihr von Lagos aus entgegengesandt war, um sie nach Kamerun zu bringen, scheiterte; die Besatzung wurde jedoch durch den englischen Dampfer „Roquette" gerettet und nach Lagos befördert. Hundert Mann der Expedition starben auf dem Marsch. Morgan soll mit den Häuptlingen mehrerer Stämme Verträge abgeschlossen haben.

London, 20. März. Der „Times" wird aus Lissabon gemeldet: Die Regierung wird am Montag in Mozambique eine Gesellschaft konzessioniren, welche sich verpflichtet hat, ohne Garantie die Pungwe-Eisenbahn und andere von der Regierung verlangte Bahnen zwischen den Flüssen Sabi und Zambesi zu erbauen. Die Bahnen werden nach 30 Jahren Staatseigenthum.

— Die Beschreibungen des Untergangs des Auswandererschiffes „Utopia" bei Gibraltar lesen sich wie ein Schlachtbericht. Kaum hatte sich der Widdersporn des Panzerschiffes „Anton" in die Seite der Utopia eingegraben, als die Stille der Nacht plötzlich von allen Schiffen der Ankerstätte zugleich durch Dampfpfeifen und Alarmzeichen unterbrochen wurde. Die italienischen Auswanderer auf der Utopia stürzten schreiend, weinend und betend aufs Deck, die Kriegsschiffe machten die Rettungsboote flott, ließen elektrische Wurflichter auf das untergehende Schiff spielen, um das Rettungswerk zu erleichtern, während am Ufer, kaum 200—300 Meter entfernt, eine Menge Zuschauer zusammenströmte. Diese konnten indessen außer den düsteren Umrissen der Panzerschiffe und dem elektrischen Licht wenig sehen, dagegen trotz Sturm, Regen und Wogenbraus deutlich das Nothgeschrei und die Kommandorufe hören. Der Versuch, die Boote der Utopia auszusetzen, wurde bald aufgegeben, sie wären im Sturme am Schiffsrumpfe zerschellt und außerdem durch die Menge der drängenden Auswanderer untergegangen. Die Auswanderer machten sich den Platz auf dem Vorderdeck streitig, klammerten sich dann ans Takelwerk, oft Kinder an der Brust festhaltend, bis die Kräfte erlahmten, die Kinder ins Meer glitten und sie selbst nachfolgten: andere banden sich Weib und Kinder auf den Rücken, viele solcher zusammengebundenen Leichen wurden an die Küste ausgeworfen. Die Utopia war ein Eisenschraubendampfer aus Glasgow und hatte in italienischen Häfen die Auswanderer aufgelesen. Jetzt ist der Rumpf im Wasser begraben, Mast und Kamine sichtbar. Das Ufer ist mit Leichen förmlich besäet.

Rußland.

— Das russische Eisenbahndepartement hat angeordnet, allen an den westlichen Eisenbahnen angestellten Beamten, die ausländischen Staatsverbänden angehören, zu eröffnen, daß die ihnen bisher eingeräumten Zugeständnisse aufhören, und daß sie unabweislich noch im Laufe dieses Jahres die russische Unterthanenschaft zu erwerben haben, widrigenfalls sie aus dem Dienste entlassen werden würden.

Italien.

Rom, 19. März. Die „Tribuna" meldet aus Massauah, der Sultan des Stammes Alabab, Kantibaieblad, sei verhaftet worden, anscheinend, weil er mit den Derwischen im Einvernehmen stand. Graf Antonelli werde über Zeila zurückkehren. Derselbe hätte eine längere Unterredung mit dem Negus gehabt, deren Ergebniß jedoch nicht bekannt sei. Dasselbe Blatt giebt unter Vorbehalt das Gerücht wieder, daß der Negus sich weigere, das italienische Protektorat anzuerkennen.

Rom, 20. März. Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf betreffend den Beitritt Italiens zu dem Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Deutschland und Marokko vom 1. Juni 1890 ohne Debatte angenommen.

Amerika.

Washington, 20. März. Der Sekretär des Präsidenten Harrison hat auf Befragen konstatirt, daß ihm von einer angeblichen Depesche an den Gesandten Phelps in Berlin betreffend Maßnahmen wider das Gebot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches in Deutschland nichts bekannt sei. Staatssekretär Blaine erklärte, er wisse nichts von einer Absicht des Präsidenten Harrison, gegen das deutsche Schweineeinfuhrverbot in der vom Journal „Mail and Expreß" behaupteten Weise vorzugehen.

* In New-Orleans wollen sich die Volks-Leidenschaften noch immer nicht beschwichtigen lassen. Der Advokat Dunn, welcher in dem Prozesse gegen die gelynchten Italiener die Staatsanwaltschaft vertreten, gerieth am Mittwoch auf offener Straße mit dem Journalisten Waters, welcher das Lynchen der Italiener gemißbilligt, in Wortwechsel. Beide zogen ihre Revolver, Waters wurde getödtet und Dunn tödtlich verletzt.

Wochenschau.

Zwei Todesfälle haben in der letzten Woche die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt: Dem greisen Centrumsführer Windthorst ist wenige Tage später Prinz Jerome Napoleon, das Haupt der Familie Bonaparte, ins Grab gefolgt. Windthorst ein bedeutender Mann, mag man nun seine politischen Anschauungen theilen oder nicht, Jerome Napoleon höchstens ein eigenartiger Mann; Windthorst ein Mann, der für den Platz paßte, wohin das Geschick ihn gestellt, Prinz Napoleon ein Mann, der seinen Beruf in jämmerlicher Weise verfehlt hat. Der deutsche Parlamentarier war ein Charakter, das Haupt der Napoleoniden war ein begabter, aber eitler und selbstgefälliger Mensch. Windthorst's Tod schafft eine Lücke in der deutschen Parlamentspolitik, die nach Jahr und Tag noch fühlbar sein wird, Jerome Napoleon wird in einigen Wochen völlig vergessen sein. Windthorst hat keinen Nachfolger, Jerome hat einen „Nachfolger" in seinem ältesten Sohne Viktor, der allerdings noch viel weniger bedeutet, als sein Vater. Einem Sohn, der leichtmüthig gegen das Gebot, die Eltern zu ehren, verstoßen hat, fehlt auch die Sympathie. Der Tod des Abg. Windthorst ist über Deutschlands Grenzen hinaus mit Theilnahme begleitet, man hat eben überall erkannt, daß dieses Hinscheiden ein politisches Ereigniß ist. Was in Folge desselben im Reichstage geschehen, ob die Centrumspartei sich zusammenhalten oder aber auflösen wird, läßt sich im Moment noch nicht absehen. Augenblicklich liegen ja auch im Reichstage keine brennenden Fragen vor. Windthorst's Leiche ist am Mittwoch in der vom ihm gestifteten katholischen Marienkirche in Hannover unter großem Schaugepränge beigesetzt, nachdem vorher schon in der Berliner Hedwigskirche ein feierlicher, vom Fürstbischofe von Breslau abgehaltener Trauergottesdienst stattgefunden hatte. Prinz Jerome Napoleon ist in der Lupergakirche in Turin beigesetzt worden auf Anordnung des Königs Humbert von Italien, seines Schwagers, da er selbst keine Bestimmungen über den Ort hinterlassen hatte, an dem er einst zu ruhen wünschte.

Genau ein Jahr ist gegenwärtig verflossen, seitdem Fürst Bismarck von seinem Posten als deutscher Reichskanzler zurücktrat und Herrn von Caprivi Platz machte. Der Fürst scheint sich in die veränderten Verhältnisse völlig hineingefunden zu haben. Ein Besuch, den Graf Waldersee, der kommandirende General des schleswig-holsteinischen Armeekorps, von Altona aus dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh abgestattet hatte, wurde zum Mittelpunkt von allerlei Gerüchten gemacht. Heute ist in überzeugender Weise klargestellt, daß dieser Besuch eine Höflichkeitsvisite gewesen ist, welche Fürst Bismarck in diesen Tagen erwidern wird. Daneben waren noch allerlei Klatschereien im Umlauf, nach welchen bald der Reichskanzler von Caprivi, bald der Staatssekretär von Bötticher zurücktreten beabsichtigten. An allem diesem Gerede ist kein wahres Wort gewesen. In feierlicher Audienz ist im Berliner Schlosse eine Deputation der Landesvertretung empfangen worden, welche eine Ergebenheitsadresse überbrachte, in welcher zugleich um Milderungen der neuen Verschärfungen des Paßzwanges gebeten wurde. In seiner Antwort betonte der Kaiser, daß diese Milderung um so eher eintreten werde, je entschiedener die Elsaß-Lothringer ihre Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche zum Ausdruck brächten. Die Straßburger Herren sind mit guten Hoffnungen nach Hause zurückgekehrt.

Die Volksvertreter haben nun endlich nach der außerordentlich harten Arbeit der letzten Monate die nöthige Erholung bekommen: Der Reichstag ist zum Beginn der Woche in die Osterferien gegangen, das preußische Abgeordnetenhaus zum Schluß der Woche. Auch das Herrenhaus hat noch einige Sitzungen abgehalten. Der Reichstag hat noch gerade zur rechten Zeit den neuen Etat fertiggestellt, im preußischen Landtage liegen hingegen die Dinge noch recht weit im Felde. Dort wird nach Ostern die Etatsdebatte fortgesetzt. Selten ist in den Parlamenten so stramm gearbeitet, wie in den letzten Monaten, vielbeschäftigte Mitglieder hatten sich zeitweise 12 bis 14 Stunden pro Tag den parlamentarischen Arbeiten zu widmen. Die Abspannung war zuletzt darum eine allgemeine, der Besuch der Sitzungen mehr als schwach. Selbst die sozialdemokratischen Abgeordneten, deren Hauptstreben in früheren Sessionen stets war, so lange wie möglich in Berlin zu bleiben, sagten diesmal nichts, als Reichstagspräsident von Lewetzow den verehrten Kollegen glückliche Feiertage wünschte. Sein Ende erreicht hat der mit außerordentlicher Hartnäckigkeit geführte und zur sozialdemokratischen Parteisache erklärte Streik der Cigarrenarbeiter in Hamburg. Die Streikenden sind völlig unterlegen und baare 400 000 Mark sind ausgegeben, um dieses Ziel zu erreichen. Im rheinisch-westfälischen Bergdistrikt scheint eine kleine Minderheit der Arbeiter einen Ausstand zu wünschen, während die große Mehrheit dagegen ist. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Singer und Auer bereisen das Gebiet und warnen die Bergleute vor neuen Streiks.

Auf kolonialem Gebiete ist zu melden, daß der Reichskommissar von Wißmann von seinem Zuge nach dem Kilimandscharo-Gebirge wohlbehalten an der Küste wieder eingetroffen ist. Es ist dort völlige Ordnung gesichert, und die unruhigen Häuptlinge werden durch Anlage mehrerer Stationen in Zaum gehalten. Der Reichskommissar kann also seinem Nachfolger bei der nahe bevorstehenden Amtsübernahme eine völlig beruhigte Kolonie übergeben. Emin Pascha ist noch am Viktoria-Nyanza geblieben. Die Gründe hierfür sind noch nicht bekannt.

Ganz scheußliche Geschichten werden aus dem „Lande der Freiheit“ berichtet: In New-Orleans, wo zahlreiche Italiener leben, bestand ein Geheimbund derselben „Mafia“, deren Mitglieder der Blutrache huldigten und nach und nach wohl ein halbes Hundert Menschen umbrachten. Der Polizeidirector Hennessy ging energisch gegen diese Blut-Bande vor, wurde aber eines Abends erschossen. Eine Anzahl Italiener wurden unter der Anklage des Mordes verhaftet, von den Geschworenen aber freigesprochen. Die amerikanische Bevölkerung war wüthend, aber anstatt den, wie sie behauptete, bestochenen Geschworenen zu Leibe zu gehen, drang ein Haufe in das Gefängniß ein und ermordete — lynchte — ein Dutzend Italiener unter gräßlich widerlichen Szenen. Und die Blutthat wird von allen Zeitungen, der ganzen Bevölkerung so einstimmig gebilligt, daß es den Behörden trotz der vorgebrachten Reklamationen des italienischen Gesandten in Washington unmöglich gewesen ist, einzuschreiten. In New-Orleans herrscht grimmige Aufregung und neue blutige Zusammenstöße liegen durchaus nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit.

In Paris verübt die Patiotenliga jetzt auf dem Theater Revanchestückchen. Es werden verschiedene Stücke aufgeführt, deren Kern die Revanche-Idee bildet, auch ein schönes Lied wird gesungen, in welchem ein französischer Beamter einen deutschen „Spion“ erwürgt hat. Die Polizei ist wenigstens gegen den letzteren Unfug eingeschritten. Der Tod des Prinzen Napoleon findet in Paris verhältnißmäßig wenig Beachtung; der Mann war eben längst politisch todt. Recht schlechte Meldungen kommen aus Tonkin. Das Seeräuberunwesen hat eine derartige Ausdehnung gewonnen, daß die zur Verfügung stehenden Truppen zur Bewältigung nicht genügen. Eine neue Expedition wird vorbereitet. Die Engländer wollen den Sudan wieder erobern. Man befürchtet in London, die Italiener möchten von Massauah aus erst vordringen und den ganzen Sudan-Handel an sich reißen. Mit den Portugiesen hat es verschiedene Konflikte gegeben in Afrika. Die Schuld daran liegt aber ausschließlich auf Seiten der britischen Heißsporne, die glauben, sich dem kleinen Portugal gegenüber Alles erlauben zu können.

Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen sind in Wien nach einwöchentlicher Pause wieder aufgenommen. Die Wiener Regierung läßt erklären, daß sie an einem definitiven Zustandekommen des Vertrages nicht zweifelt, doch ist nicht anzunehmen, daß der fertige Vertrag noch in der laufenden Session die Parlamente beschäftigen wird. Die Neuwahlen haben für das Ministerium Taaffe keine feste Mehrheit ergeben. Die Regierung muß also auch in Zukunft, wie bisher versuchen, für den Einzelfall besondere Mehrheiten der Volksvertretung zusammen zu bringen. Der Uebertritt der Großfürstin Sergius von Rußland, einer hessischen Prinzessin, zur griechisch-orthodoxen Kirche, macht allenthalben viel von sich reden. Es hieß, die Prinzessin habe sich erst nach langem Drängen bewegen lassen, den Glaubenswechsel vorzunehmen. Dazu wird aus Petersburg berichtet, der Uebertritt sei aus freien Stücken erfolgt.

Auf der Balkanhalbinsel hat der ehemalige bulgarische Major Benderow von Neuem den Versuch machen wollen, einen Aufstand im Fürstenthum herbeizuführen. Die Regierung in Sofia hat aber zur rechten Zeit die Pläne der Verschwörung in die Hände bekommen, und damit ist das Unternehmen vereitelt. Sie kann sich freuen, die Verschwörer aber auch, denn das Ende des Zuges wäre doch nur — eine Kugel gewesen.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 21. März. (Ein Gedenktag) ernster und wehmüthiger Natur ist morgen, das Geburtsfest des verewigten Kaisers Wilhelm I. Ruht der greise Held nun auch schon Jahre lang in der Gruft; Tausende und Abertausende werden morgen des Einigers unseres Vaterlandes gedenken, unvergeßlich ist sein Name in die deutschen Herzen eingegraben.

Witten, 21. März. (Das Altespflegehaus „Bethanien“) in dem benachbarten Volmarstein, welches Pastor Arndt 1882 gründete, um alten Männern und Frauen eine trauliche Feierabendstätte zu bieten, wird jetzt bedeutend vergrößert werden. Dasselbe, jetzt 40 Personen Raum gewährend, wird nach seiner Fertigstellung, welche am 1. August d. Js. erfolgen soll, 70 Pfleglingen Aufnahme gewähren können. Eine spätere nochmalige Erweiterung ist, wenn die Noth dazu drängt, und die Liebe sie ermöglicht, in Aussicht genommen. Zu diesem Erweiterungsbau sind rund 20 000 Mark erforderlich und Pastor Arndt wendet sich nun, da er erst 380,38 Mark hierzu hat, mit der Bitte an alle Menschenfreunde, ihn in diesem Liebeswerke zu unterstützen. Da das Haus in erster Linie den evang. Arbeitervereinen dienen will, indem Angehörige von Mitgliedern sollen Vereine bei der Aufnahme vorzugsweise berücksichtigt werden sollen, so wendet er sich besonders an die Arbeitervereine und fordert jedes Mitglied auf, nach Kräften zu helfen.

Witten, 21. März. (Der nächste Vereinsabend) des „Deutschen Vereins“ verspricht besonders interessant zu werden. Herr ten Winkel aus Elberfeld ist als geübter Redner rühmlichst bekannt und hat das von ihm gewählte Thema, worin er in großen Zügen eine Geschichte der ganzen sozialen und antisemitischen Bewegung entrollen wird, einen besonderen Reiz. Die Mittheilungen des Herrn Dr. Köniz über den sensationellen „Fall de Jonge“ dürfte allein schon genügen, Mitglieder und Gäste zahlreich zu versammeln. Sie werfen ein grelles Streiflicht auf die Herrschaft des Judenthums in Deutschland.

Witten, 21. März. (Der Reichs-Verein) wird heute Abend im großen Borgmann'schen Saale seine erste Hauptversammlung abhalten, welcher, da die Tagesordnung schnell erledigt sein wird, eine allgemeine patriotische Feier folgen wird. Es werden Ansprachen von hiesigen und auch auswärtigen Rednern gehalten werden; auch der Abgeordnete unseres Kreises, Herr Müllensiefen, ist eingeladen. Nicht nur Mitglieder des Vereins, sondern jeder reichstreue, wahlberechtigte Bürger ist hier willkommen. Im Uebrigen verweisen wir auf die Anzeige in unserer Zeitung.

Witten, 21. März. (Amtliches.) In das hiesige Handelsregister ist die Firma P. Schrader eingetragen und als deren Inhaber der Ingenieur Paul Schrader zu Witten. — Ueber das Vermögen des Wirthes und Fuhrunternehmers Georg Schneider zu Wullen ist der Konkurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann Herm. Ewald zu Witten. Anmeldefrist bis 10. April.

Witten, 21. März. (Besitzwechsel.) Die Besitzung des Herrn Commerzienrath Fr. Bohwinkel zu Gelsenkirchen in der Ruhrstraße Nr. 33 hier ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Heinrich Trottmann hierselbst zum Preise von 23500 M. übergegangen.

Aus dem Ruhrthale, 18. März. (Schwere Arbeit.) Die Bestellung der Gärten und Felder in unserm sonst so reich gesegneten Thale ist in diesem Jahre für die Bewohner eine sehr mühevolle und anstrengende Arbeit. Durch die verschiedenen Hochfluthen, namentlich aber durch das furchtbare Hochwasser im Monat November ist der gute Mutterboden vielfach fortgespült, dagegen Ruhrkies in dichten Lagen angeschwemmt worden Letzterer wird nun wieder entfernt und Mutterboden neu angefahren werden, eine saure Arbeit. Die Landwirthe des Ruhrthals werden große Anstrengungen machen müssen, wenn sie in diesem Jahre dem Boden einen nennenswerthen Ertrag abgewinnen wollen. Mit den großen Ruhrwiesen und Weiden ist es auch traurig bestellt, stellenweise sind dieselben so verkießt und versandet, daß in diesem Jahre kaum eine rationelle Wirthschaft möglich ist.

Langendreer, 20. März. (Baumeister's Panoptikum,) ein großes, reich ausgestattetes Kunstkabinet, ist am Sonntag und Montag am Berg.-Märk. Bahnhofe hier aufgestellt und wird der Beachtung des Publikums angelegentlichst empfohlen. Dasselbe enthält herrliche Erzeugnisse der Wachsmodellirkunst und zeigt die Fortschritte des Mechanismus in ansprechendster Weise. Besonders hervorzuheben sind die prächtig gelungenen Porträts sämmtlicher Kaiser und Könige Deutschlands, die lebensgroßen Gruppen aus der Märchenwelt, bewegliche Automaten, getreu dem Leben nachgeahmt. Wir können den Besuch des Panoptikums Jedermann empfehlen.

Dortmund, 21. März. (Zur Bismarck-Feier) am 1. April d. J. haben haben so zahlreiche Einzeichnungen stattgefunden, daß das Comitee genöthigt ist, die Beschaffung weiterer Räumlichkeiten vorzunehmen.

* **Dortmund,** 20. März. (Verurtheilt.) Der Redakteur der ultramontanen „Tremonia“, Herr Annavedder, wurde in der heutigen Sitzung der Strafkammer wegen Beleidigung des Herrn Bürgermeisters Dr. Haarmann in Witten zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurtheilt.

Hagen, 21. März. (Bismarckfeier.) Zur Feier des Geburtstages unseres ersten deutschen Kanzlers, des Fürsten Bismarck, findet am 1. April Abends in der Concordia ein großes Festessen mit Musik statt. Der mit zahlreichen Unterschriften versehene Aufruf wird in diesen Tagen veröffentlicht werden. Die Theilnahme scheint eine ungewöhnlich große zu werden.

Hagen, 21. März. (Gewerbeschule.) Unter dem Vorsitz des Herrn Professor von Gizycki aus Aachen, der als Königl. technischer Kommissar erschienen war, fand gestern die Prüfung der Fachschul-Abiturienten statt. Sämmtliche Schüler, die zugelassen wurden, bestanden dieselbe, nämlich: Kleinschmidt aus Kassel, Lutter aus Schalke, Linzen aus Unna, Markers aus Ruhrort, Menke aus Dortmund, Meyer aus Münster, Müller aus Dortmund, R. Oelzner aus Hagen, Othlinghaus aus Laar bei Ruhrort, Ott aus Zornhoff im Elsaß, Ruppert aus Riemke bei Bochum, Söding aus Hörde, Wildt aus Kirn an der Nahe, Willikens aus Dortmund, Wüllenweber aus Burg-Neustadt. Ein Schüler, Ruppert, wurde dispensirt und erhielt das Prädikat „Mit Auszeichnung bestanden.“

Hagen, 20. März. (Schlägerei.) Gestern Abend gegen 7 Uhr zeigten mehrere junge Burschen aus Eilpe, welche noch von der Ziehung übrig geblieben waren, ihre Rohheit dadurch, daß dieselben den Pferdebahnwagen bestiegen und das anwesende Publikum fortwährend belästigten. Als dieselben von dem Kondukteur zur Ruhe aufgefordert wurden, faßten sie denselben beim Kragen und warfen ihn vom Wagen. Hierdurch entstand eine größere Schlägerei wobei der betr. Kondukteur am Kopfe verletzt worden ist. Der inzwischen hinzugekommene Kondukteur P., dessen Bruder auch zu den Raufbolden gehörte, ergriff Partei gegen seine Kollegen. Der Bruder des Kondukteurs P. welcher sogar mit einem offenen Messer nach einem Pferdebahnkutscher schlug, jedoch nur die Kleidung desselben traf, ist in Sicherheit gebracht. Hoffentlich erhalten die Mustebengel, die sich überhaupt dieses Jahr durch Rohheiten bemerkbar machten, ihren exemplarischen Denkzettel.

* **Hohenlimburg,** 19. März. (Geburtstag des Fürsten Bismarck.) Der zur Feier des 76. Geburtstages des Fürsten Bismarck am 1. April geplante allgemeine Kommers wird im großen Saale des „Bentheimer Hofes“ stattfinden. Nicht nur der Ruf der dazu gewonnenen aufwärtigen Kapelle, sondern auch die von bewährten einheimischen Kräften beabsichtigten musikalischen und deklamatorischen Vorträge versprechen den Abend zu einem recht genußreichen und patriotisch erhebenden zu machen. Deshalb sieht man auch einem recht zahlreichen Besuche von Seiten aller Kreise entgegen.

* **Haltern,** 18. März. (Giftmord.) In der gegen die Ehefrau Deitermann aus Flaesheim und deren Genossen, Fuhrmann Lenz, anhängigen Untersuchungssache wegen Giftmord fand hierselbst am vorigen Freitag eine weitere Vernehmung mehrerer Personen statt. Dieselbe, sowie auch die stattgehabte Obduction der Leiche der Wittwe Deitermann haben, wie es heißt, weitere belastende Momente ergeben, so daß die Ueberführung der beiden oben Genannten von hier nach Münster heute Vormittag erfolgte.

* **Ohligs,** 19. März. (Waldbrand.) Verflossene Nacht nach 1 Uhr brannte ein Complex von ca. 4 Morgen der aufgeforsteten Dunkelberger Heide dicht bei Engelsbergerhof ab. Die Feuerwehr rückte aus und dämpfte den Brand. Wie das Feuer entstanden, weiß man noch nicht. Man vermuthet absichtliche Brandstiftung; doch kann auch ein achtlos weggeworfenes brennendes Streichholz den Brand verursacht haben.

Essen, 19. März. (Neun Monate und dazu noch zehn Wochen Haft) erhielt der Redakteur der sozialistischen „Bergarbeiterzeitung“, Heinrich Möller, wegen Aufreizung zum Klassenhaß und wegen zwei schwerer Beleidigungen des Generalsekretärs Bueck.

* **Duisburg,** 19. März. (Herr Oberbürgermeister Lehr) wurde in der heute abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung einstimmig wiedergewählt, sein pensionsfähiges Gehalt auf 12000 Mark festgesetzt und ist ihm eine persönliche Zulage von 1500 Mark bewilligt worden.

* **Köln,** 19. März. (Der letzte Veteran) aus den Befreiungskriegen von 1813 und 14 im Regierungsbezirk Köln, ja vielleicht der ganzen Provinz, ist der am 21. März 1796 zu Oberwinter geborene, in Deutz lebende Herr Friedrich Christen. Derselbe, ein noch ziemlich rüstiger Mann, vollendet übermorgen sein 95. Lebensjahr. Der Tag wird in Deutz auch festlich begangen werden.

* **Köln,** 20. März. (Kaiserbesuch.) Herr Oberbürgermeister Becker gab in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung dem Kollegium Kenntniß von einem Schreiben des Oberhofmarschallamtes des Kaisers. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: „Berlin, 17. März. Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich ganz ergebenst mitzutheilen, daß Seine Majestät der Kaiser und König das Schreiben vom 10. dss. und die darin ausgesprochene Einladung mit Wohlgefallen entgegen haben und ein Festmahl der Stadt Köln im Gürzenich gern annehmen werden. Was den Zeitpunkt und die Einzelheiten der Reise betrifft, so stehen insoweit die Entschließungen Sr. Majestät noch nicht fest. Allerhöchstdieselben nehmen aber an, daß die Reise Ende April oder Anfang Mai dss. Jrs. stattfinden werde. Sobald nähere Mittheilungen möglich sind, werde ich nicht verfehlen, Ew. Hochwohlgeboren mit schleuniger Nachricht zu versehen. Graf Eulenburg.“

* **Königswinter,** 19. März. (Herr Bürgermeister a. D. August Mirbach), Ehrenbürger von Königswinter, ist am 15. d. M. im Alter von 83 Jahren gestorben. Fast ein halbes Jahrhundert lang hat er die Verwaltung unserer Stadt geführt.

Biebrich, 19. März. (Entgleist) ist gestern Nachmittag ein langer Güterzug auf der Station Mosbach. Außer den beiden Locomotiven sind noch 9 Wagen zum Theil zertrümmert. Neben verschiedenen zertrümmerten Pianinos lagen zahlreiche Bruchstücke von Tischen, Stühlen ꝛc., sowie Hunderte von Eiern am Boden, welch letztere einen gelben See bildeten. Vom Personal ist Niemand verletzt.

Mainz, 18. März. (Kindesmord.) Gestern Vormittag wurde hier ein Mädchen aus Marburg wegen des Verbrechens des Mordes verhaftet; das Mädchen war am 7. März mit einem etwa 14 Tage alten Kinde nach Mainz gekommen und hatte das Kind während der Nacht lebend in den Rhein geworfen. Darauf fuhr das Mädchen, als ob nichts vorgefallen sei, wieder nach Marburg zurück. Dort erklärte es auf Befragen, ihr Kind sei gestorben. Da man von dem Mädchen einen Todtenschein verlangte, kam es nochmals hierher, um sich einen solchen Schein zu verschaffen. Bei der Behörde verwickelte sich das Mädchen aber in Widersprüche, es wurde verhaftet und dabei gestand es den Mord ein.

Beulo, 17. März. (Verhaftung.) Ein hiesiger Wirth wurde von der Polizei auf Anregung der Regierung verhaftet, weil derselbe im Verdacht steht, mit noch anderen bereits hinter Schloß sitzenden Genossen das Prägen und in Umlaufsetzen von falschem Gelde in hohem Maße betrieben zu haben. Der Verhaftete wurde zunächst in das Arresthaus zu Roermond gebracht, wo derselbe bis zu seiner Auslieferung an die deutsche Regierung verbleiben wird.

Verhandlungen des Schöffengerichts zu Witten

am 19. März 1891.

Als Schöffen fungirten die Herren Händler August Mertens von hier und Landwirth Friedrich Prein von Annen.

1. Der Arbeiter Heinr. P. von Bommern, Schuhmacher Aug. H., Fabrikarbeiter Franz B., Lehrling H. Ri. und Schlosser Friedrich Rö. sind beschuldigt, am 6. Nov. v. J. den Arbeiter Heinrich K. gemeinschaftlich mittelst dicker Knittel und Messer körperlich mißhandelt zu haben. Der Hauptanstifter zu dem Raufhandel scheint der Angeklagte P. zu sein, da er sich aus einer Hecke Stöcke riß und diese unter die andern Mitangeklagten vertheilte und der auch dem K. die meisten Schläge beibrachte. P. erhielt 6 Monate, H. 4 Monate, Ri. 3 Monate und B. 4 Monate Gefängniß. Sie wurden sofort verhaftet. Rö. wurde freigesprochen.

2. Der Arbeiter Fritz S., Alex St. und der Rottenführer Jul. St. sind der gegenseitigen körperlichen Mißhandlung angeklagt. Der Gerichtshof belegte den S. unter Annahme mildernder Umstände mit 14 Tagen Gefängniß und sprach die beiden andern Angeklagten frei.

3. Die Ehefrau W. F. sen., der Arbeiter W. F. jr., Ehefrau A. B. und die Amalie M. hatten gegen ein Strafmandat von 15 M., das sie wegen Verübung groben Unfugs erhalten, Berufung eingelegt. Dieselbe wurde verworfen und es blieb bei der Strafe.

4. Der Arbeiter Carl M. war in eine Strafe von 1,50 M. genommen, weil er seine Tochter mehrere Tage ohne Entschuldigung aus der Schule gehalten hatte. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen und ausgeführt, daß Schulkinder die Schule, auch wenn sie 14 Jahre alt sind, doch noch besuchen müssen bis die Entlassung aus derselben stattgefunden hat.

5. Wegen Pfandverbringung hatten sich die Eheleute Arbeiter H. B. zu verantworten. Der Ehemann B. wurde freigesprochen, die Ehefrau B. dagegen wegen Pfandverbringung mit 3 Tagen Gefängniß bestraft.

6. Gelegentlich des Hochwassers im vorigen Jahre sollte sich der Bergmann Carl B. von Heven Bretter und Pfosten, welche dem Bademeister T. gehörten und von dessen Floß herstammen sollten, angeeignet haben. Es erfolgte die Freisprechung.

7. Wegen Betrugsversuchs hatte sich der Lithograph L. B. zu verantworten. Da der Angeklagte dieserhalb schon zweimal vorbestraft ist, so erklärt sich der Gerichtshof für incompetent und verwies die Sache an die Staatsanwaltschaft in Hagen.

8. Der Bahnarbeiter Rob. F. ist der Beleidigung des Polizeisergeanten B. von Bommern beschuldigt. Er wird zu einer Geldstrafe von 20 Mark oder 5 Tage Gefängniß nebst Kosten verurtheilt.

9. Der vorgeführte Schreiner Jos. Sch. ist der Landstreicherei beschuldigt. Da der Angeklagte an Fallsucht leidet und es ihm deshalb schwer wird, dauernde Arbeit zu erhalten, so erfolgte Freisprechung.

10. Der vorgeführte Fabrikarbeiter Carl F. von Hörde ist des Diebstahls beschuldigt. In 2 verschiedenen Fällen hat er seinen Schlafgenossen Kleidungsstücke, Geld ꝛc. entwendet und wird auch so noch von 2 verschiedenen Gerichten verfolgt. Für heute wurde er mit 4 Monaten Gefängniß belegt.

Vermischte Nachrichten.

Wie die Kleinsten im Reiche Kämmerchen spielen, das erzählt zu allgemeinem Ergötzen der Bericht der „Mind. Ztg.“ über eine der letzten Sitzungen des Parlaments von Lippe-Schaumburg. Es heißt darin: „Zunächst wurde darüber verhandelt, ob die Wahl eines ersten Präsidenten stattfinden solle. Abgeordneter von Bülow sprach sich dagegen aus, da für die laufende Sitzung, voraussichtlich die letzte vor Schluß des Landtages, eine Neuwahl nicht mehr erforderlich erscheine. Abgeordneter Salfeldt sprach für die Wahl; der Landtag mache sich lächerlich, wenn er ohne Präsidenten tage, nachdem er sich seither schon ohne Geschäftsordnung befunden habe. Ueber diese letztere Bemerkung entspann sich eine lebhafte Debatte; von der einen Seite wurde das Vorhandensein einer freilich nur geschriebenen Geschäftsordnung ebenso heftig behauptet, wie von der anderen bestritten. Schließlich wurde die Präsidentenwahl von der Tagesordnung abgesetzt. Darauf wurde die zweite Lesung des Etats in „23/4 Minuten“ erledigt. Während einer Berathung der Petition des Frauen-Vereins „Reform“ richtet Abgeordneter Biesantz an den Vorsitzenden die Frage, ob es erlaubt sei, in offener Sitzung am Tische des Abgeordneten Butterbrod zu essen. (Bezieht sich auf den Abgeordneten v. Bülow, welcher gerade ißt.) Vicepräsident Langenfeld: Es seien für diesen Fall keine Geschäftsordnungsbestimmungen vorhanden. (Abgeordneter v. Bülow ißt denn auch weiter.) Abgeordneter Biesantz meint, dann sei er auch berechtigt, sich ein Frühstück aus der Wirthschaft holen zu lassen.“

Eine drollige Scene aus Pitt's Leben hat einer seiner Sekretäre — so lesen wir in englischen Blättern — der Nachwelt überliefert. Pitt war heftig vom Podagra geplagt und lag in ungeheizter Stube — so hatte es sein Arzt vorgeschrieben — im Bett, als der Herzog von Newcastle zum Besuch erschien. Der Herzog war sehr frostig und hüllte sich, da die Unterhaltung sich in die Länge zog, in seinen Mantel. Da ihm dies nicht viel half, legte er sich, wie das bei den breiten Betten der Engländer leicht möglich ist, zu Pitt in's Bett, um sich zu wärmen. Beide Minister lagen nun neben einander in den Federn und zankten sich herzhaft über das Auslaufen der Flotte, ohne sich durch das Eintreten des besagten Sekretärs, der Depeschen überbrachte, irgendwie stören zu lassen.

Massenhinrichtung. Der jüngste Postdampfer aus China bringt die Nachricht, daß in der Provinz Kwantung während der letzten Tage des alten chinesischen Jahres 300 Seeräuber geköpft wurden.

Literatur.

Berlin, Nationalzeitung, 1890, Nr. 130. **Aus bewegtem Leben.** Erinnerungen aus dreißig Kriegs- und Friedensjahren, von Hans Wachenhusen. Lieferung 1—9. Straßburg, Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt, vorm. R. Schultz u. Co. — Der so sehr beliebte Erzähler Hans Wachenhusen sagt im Vorworte, daß er nicht Geschichte schreiben wolle, sondern erzählen, was er als Tourist, als Ethnograph, als Kriegsberichterstatter während Jahrzenten er- und durchlebt hat. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichniß des ersten Bandes genügt, um zu wissen, daß man es mit einem ungemein fesselnden Werk zu thun haben wird. In den vorliegenden neun Lieferungen, von welchen die erste Lieferung mit dem Bildniß des Autors geschmuckt ist, zeigt uns der Verfasser blutgetränkte Schlachtfelder, wie die parkettirten, von Kerzenglanz und Blumenduft durchfluteten Säle der europäischen Höfe, der Aristokratie, der morgenländischen Sultane, und weiter führt er den Leser durch das Volkstreiben der Weltstätte und an die Orte, an welchen im Fieber Millionen gewonnen und verloren werden. Die wechselreichen Aufzeichnungen sind frisch und plastisch dargestellt und darum fesselnd im höchsten Grade. Das Werk, auf das wir noch zurückkommen werden, erscheint in 12 bis 15 Lieferungen zu 50 Pfg.

Börse zu Düsseldorf.

Amtlicher Preisbericht vom 19. März 1891.

A. Kohlen und Koks. 1. Gas- und Flammenkohlen: a. Gaskohle 12.00—14.00. b. Flammförderkohle 10.00—12.00. c. Stückkohle 13.00—15.00. d. Nußkohle 12.00—13.50. e. Gew. Nußkohle Korn I 13.00—14.00, Korn II 13.00—14.00, Korn III 11.50—12.50, Korn IV. 10.50—11.50. f. Nußgrußkohle 8.00—9.00. g. Grußkohle 6.50—7.00 2. Fettkohlen: a. Förderkohle 9.00—10.50. b. Förderkohle beste melirte 10.50—11.50. c. Stückkohle 13.00—14.00. d. Gew. Nußkohle Korn I 12.50—13.50, Korn II 12.50—13.50, Korn III 11.00—12.00, Korn IV 9.50.—11.00. e. Kokskohle 8.50.—00.00. 3. Magere Kohlen: a. Förderkohle 9.00—10.50, b. Förderkohle beste melirte 11.00—13.00. c. Stückkohle 16.00—17.00. d. Nußkohle Korn I 17.00—19.00, Korn II 19.00—20.00. e. Grußkohle unter 10 m m 4.50—5.00. f. Fördergrußkohle 7.00—8.00. 4. Koks: a. Gießereikoks 16.00—18.00. b. Hochofenkoks 13.00—14.00. c. Nußkoks gebrochen 17.00—19.00. 5. Brikets: 14.00—15.00.

B. Erze: 1. Rohspath 7.50—8.50. 2. Gerösteter Spatheisenstein 11.50—13,00. 3. Sommorrostro f. f. b. Rotterdam —.—. 4. Nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50 pCt. Eisen 8.80. 5. Nasenerze franco —.—.

C. Roheisen: 1. Spiegeleisen Ia. 10—12 pCt Mangan 00.00. 2. Weißstrahliges Eisen: Rhein. westf. Marken I 53-54. Rhein. westf. Marken Thomaseisen 00,00. Siegener Marken 00.00—00.00. Nassauische Marken —.—. 3. Luxemb. Puddeleisen 39.00—40.00. 4. Luxemb. Gießereieisen Nr. III 50.00—00.00. 5. Deutsches Gießereieisen Nr. I 75.00. 6. Deutsches Gießereieisen Nr. III 63.00. 8. Deutsches Gießereieisen (Hämatit Nr. I) 75,00. 9. Spanisches Gießereieisen Marke Mudela loco Ruhrort 75.00. 10. Engl. Roheisen Nr. III loco Ruhrort 61.00—62.00. 11. Engl. Bessemereisen loco Verschiffungshafen —.—. 12. Span. Bessemereisen Marke Mudela cif. Rotterdam 61—62. 13. Deutsches Bessemereisen 00.00.

D. Stabeisen: Grundpreis frei Verbrauchsstelle im 1. Bezirk. Gewöhnliches Stabeisen 135,00.

E. Bleche: Grundpreise. 1. Gewöhnliche Bleche 00,00. 2. Kesselbleche 00,00. 3. Feinbleche 130,00—140,00.

F. Draht: 1. Eisenwalzdraht —,—. 2. Stahlwalzdraht —,—.

Berechnung in Mark für 1000 Kilo und wo nicht anders bemerkt ab Werk.

Der Kohlen- und Koksmarkt bleibt anhaltend fest. Auf dem Eisenmarkt ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. In Roheisen sind in letzter Zeit größere Abschlüsse erfolgt. Nächste Börse 2. April.

Markt- und Courosberichte.

Witten, 20. März. Weizen 19,50 M., Roggen 16,50 M., Gerste 15,00 M., Hafer, neuer 16,50 M., Kartoffeln 9,50 M., alles per 100 Kilo. Butter 1,05 M. per 1/2 Kilo.

* **Neuß,** 19. März. Weizen, neuer, 1. Qual. 21,00, 2. 20,00, Landroggen neuer 1. Qual. 16,80, 2. 15,80, Wintergerste 00,00, Sommergerste 00,00, Buchweizen 00,00, Hafer neuer 15,50, Raps 1. Qual. 26,00, 2. 24,50, Aveel (Rübsen) 23,50, Kartoffeln 8,00. Alles 100 Kilo. Heu 500 Kilo 30,00. Stroh 18,00, Rüböl 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 62,00, Rüböl 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 63,50, Gereinigtes Oel 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 Kilo 108,00. Weizenvorschuß 00 100 Kilo 00,00. Kleie 50 Kilo 6.00.

Berlin, 20. März. 2½ Uhr Nachm. Fruchtbörse. Weizen März 000,00 April-Mai 212,75, Mai-Juni 210 25, Juni-Juli 210,25 Mark. Gek. 0000 Centner. Roggen März 000,00, April-Mai 182,50, Mai-Juni 180,00, Juni-Juli 178,25 Mark. Gek. 0000 Ctr. Hafer April-Mai 157,50, Mai-Juni 157,75, Juni-Juli 157,75 Mark. Gek. 0000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 61,20, ohne Faß 60,20, April-Mai 61,20, Mai-Juni 61,20 Sep.-Okt. 61,40 M. Gek. 000 Ctr. Spiritus 70er vor. 51,50 April-Mai 51,30, Juni-Juli 51,50, Juli-Aug. 51,70 Aug.-Sept. 51,40 Mk 50er vorr. 71,20 Mk. Gek. 00 000 Ltr. Petroleum vorr. 23,20 Mark Roggenmehl 0/1 März 25,25, April-Mai 25,15 Mk.

Bremen, 20. März. Petroleum vorr. still, 6,50 Brief.

Antwerpen, 18. März. Petroleum fest, vorr., 16¼ März 16⅛ April 16 Mai 15⅝ fr.

Personenstand.

Annen.

Getauft: Lina Alwine, T. v. Bergmann Joh. Georg Scharmatinet, Wullen. Emil Gustav, S. v. Bergmann Marhöfer, Herdeckerstr. Hedwig Emma, T. v. Bergmann Fritz Dumpelmann, Annen.

Beerdigt: Emma Schulz, T. v. Tagelöhner Hugo Schulz 1 J. 10 M. 16. T., Wartenberg. Emma Dehecke, T. v. Fabrikarbeiter Carl Dehecke 1 J. 5 M. 20 T., Kl. Borbach. Paul Arthur Triebeler, S. v. Schneidermeister Adam Triebeler 1 M. 10 T., Annen.

Langendreer.

Getauft: Johann Michael Wilhelm, S. v. Fabrikarb. Johann Theiß, Crone. Carl Gustav, S. v. Fabrikarbeiter Friedrich Maaß, Croue. Ewald, S. v. Bergmann Fr. Wilh. Fischer, Calteh. Friedrich Wilhelm, S. v. Bergm. Friedrich Wilhelm Hausherr, Calteh. Alwine Hulda, T. v. Maschinen-Wärter Friedrich Benus, Bhf. Anna Luise, T. v. Fabrikarbeiter Ernst Otto, Salzbach. Lina Hedwig, T. v. Bergmann Karl Klemm, Krouenbg. Anna Maria Hedwig, T. v. Hilfsweichensteller Ernst Pop, Df. Clara Charlotte, T. v. Fabrikarbeiter Johann Dittmar, Bhf. Ida Luise, T. v. Heinrich Gontrom, Bhf. Otto, S. v. Bergmann Wilhelm Kleine, Osthde. Friedrich, S. v. Steiger Heinrich Bachmann, Rh. Bhf. Gottlieb Gustav, S. v. Bergmann Gottlieb Brockfeld, Df.

Beerdigt: Maria Wilhelmine Elfriede, T. v. Bergm. F. Weslamp 2 J. 10 M. Obdf. Todtgeb. S. v. Bergm. F. Althüser, Grbl. Ehefr. Amalie Kurländer geb. Brämer 37 J. 7. M., Obdf.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 23. März.
Mittags 12½ Uhr,
werde ich an der Behausung des Händlers G. Schneider in Wullen:
1 Pultschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Sopha, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Regulator, 1 Neal mit Bierpumpe, 1 Theke, 1 Dezimalwaage
öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.
Witten, 21. März 1891.
Franzmann,
Gerichts-Vollzieher.

Haus-Verkauf.

Das Haus Winkelstr. 12 hierselbst (dem Schuhmacher Herrn **Hrch. Brockhaus** geh.) mit schönem ca. 360er großen Garten und gut gel., werde ich im Auftrage des Besitzers verziehungshalber
am Donnerstag, 26. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
im Lokale des Wirths Arens (zu den 3 Kaisern) öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.
Reflektanten werden höflichst eingeladen.
W. Albert,
Immobilien-Geschäft.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, 25. März ds. Js.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen in der Waldung des Guts **Herbede**, Forstort düstere Siepen und Muttenthal circa **80 Haufen Rothtannen** zu Leiterbäumen, Frechtungsstangen u. Baumpfählen geeignet, sowie **30 Haufen Brennholz** öffentlich meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft beim Wirth Herrn Herberholz in Steinenpforte und an Ort und Stelle.
Haus Ruhr, 16. März 1891.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Häuser-Verkauf.

An der **Feldstraße** in der Nähe der neuen Schule sind die **Häuser** Nr. 25, 27, 29, 31, 33, 35 und 37 der Wittener gemeinnützigen Bau-Actien-Gesellschaft mit geringer Anzahlung zu kaufen.
Näheres **Nordstraße 13.**

An der Pferdebachstraße, gegenüber dem evangelischen Krankenhause, sind noch **6 Sechziger**

Gartenland

zu verpachten.
Näheres Poststraße Nr. 4.

Bauplätze

an Communalwegen oder Provinzialstraßen in Witten oder Langendreer gelegen, verkauft zu sehr günstigen Bedingungen.
W. Dönhoff,
Brauerei Crengeldanz.

Junge fette Gänse 0,60 M. d. Pfd.
Graue Bettfedern 1,30 „ „ „
Gute kräftige Gänsefedern 2,00 „ „ „
„ Halbdaunen 2,50 „ „ „
Extra prima Halbdaunen 3,00 „ „ „
Prima Daunen 3,50 „ „ „
versende in **doppelt gereinigter, staubfreier Waare** frko. gegen Nachn. Nicht conv. F. u. Daunen nehme frko zurück.
Proben versende franko.
A. A. Ursell, Attendorn i. Westf.

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
Pfandleih-Anstalt,
27 Breddestraße 27.
Violinen,
Zithern,
Guitarren,
Koffer,
Harmonikas,
Spiegel,
Buxtinhosen,
Regenschirme,
Umhängetaschen,
Revolver ꝛc.
in sehr großer Auswahl vorräthig.

Ziehung: 15. April 1891.
Die beliebten
LOOSE der **Frankfurter Pferdemarktlotterie**
400 Gewinne im Werthe von 84,000 Mk., darunter 10 elegante Equipagen u. 61 Pferde, sind à **Drei Mark** zu beziehen vom
Secretariat des Landwirthschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.
Zu haben in Witten: in d. Expedition d. Märk. Tageblatts, bei **L. Pfannschilling** u. **Carl Reinhold.**

Todes-Anzeige.

Es hat dem lieben Gott gefallen, gestern Abend 8 Uhr meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante,
Frau Karl Husemann,
Sophie geb. **Kramme,**
durch einen sanften Tod von ihrem langen, mit Geduld ertragenen Leiden, im Alter von 58 Jahren und 6 Monaten zu erlösen.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Witten, Amelunxen u. Dortmund, 21. März 1891.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. März, Nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Ziegelstrasse Nr. 28 aus, statt.

Stadtverordnetenversammlung.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Dienstag, den 24. März, Nachm. 5 Uhr,
im Rathhaussaale.
Tages-Ordnung:
Festsetzung des Hauptvoranschlags für das Jahr 1891/92.
Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.

Vom Verkaufe erübrigt!

Ein großer Posten neuer Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen ꝛc. **werden zu Spottpreisen abgegeben.**
Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
Pfandleihanstalt, 27 Breddestr. 27.

Warum und Weil

Warum hat sich die große in Berlin erscheinende, für den Politiker wie die Familie gleich werthvolle Tageszeitung „**Deutsche Warte**" entschlossen, den Abonnementspreis auf **1 Mk. vierteljährlich** zu ermäßigen?

Weil sie eine **Massenverbreitung** anstrebt und durch ihre monarchisch freimüthige, parteilose aber nicht farblose Richtung einen veredelnden und aufklärenden Einfluß ausüben will. Zu beziehen durch alle Postämter.

Das
billigste Hutgeschäft der Welt
ist der **große**
Wittener Hut-Bazar,
Witten, Bahnhofstr. 45,
im Hause des Herrn **Th. Kaphengst.**
2.80 kosten die elegantesten weichen u. gesteiften
Herren-Mode-Hüte
in allen erdenklichen Farben.
Auch **kein Stück mehr** als 2.80.
Jeder Cylinderhut 2.80.
Jeder Regenschirm 2.80.
Mützen von 0.50 an in allen gangbaren Formen und Qualitäten für Herren und Knaben.
Jeder Shlips 0.70.
Zur Confirmation
empfehlen das Neueste und Beste zu niegekannten Preisen.

Niederlage

der Silberwaaren-Fabrik
von Ant. Bahner, Düsseldorf,
bei
Bernh. Bansberg,
Bahnhofstraße 43. **Witten.** Bahnhofstraße 43.
empfiehlt als **Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke** aus dieser Fabrik stammende anerkannt beste Qualitäten in **Silber** und **Alfenide.**

Zur bevorstehenden **Konfirmation** bringe die neuesten Muster von **Gold- und Silberschmucksachen,** sowie **Brochen, Ohrringe, Ketten, Kreuze, Ringe, Corall, Türkis** und **Granatwaaren** in empfehlende Erinnerung.
Für **Verlobungen** empfehle mein großes Lager in massiv-goldenen **Trauringen,** gesetzlich gestempelt von 4 Mk. an und höher.
Umänderungen unmoderner Schmuckgegenstände werden nach Zeichnung in eigner Werkstatt sauber ausgeführt.
Reparaturen prompt und billig.

Eisenbahn-Fahrpläne

zu 20 und 40 Pf.
bei **B. Koetzold & Co.,**
Buch- u. Papierhandlg.

11. Ruhrstr. 11.
TAPETEN.
Größtes Lager in Neuheiten
Billiger wie jede Konkurrenz.
Wilh. Lynen,
Witten, Barmen,
Ruhrstraße 11. Neuenweg 21.
Solide Agenten gegen hohe Provision gesucht.



Taschenuhren

für Herren und Damen, Regulateure, Wand- und Weckuhren, sowie die neuesten Muster in **Gold- und Silberwaaren, Uhrketten** in allen Metallen stets billig vorräthig bei
Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
Pfandleih-Anstalt,
27 Breddestraße 27.

Hektographenmasse,
beste Qualität, zu haben bei
B. Koetzold & Co.

Zum Versetzen von Pfändern empfiehlt sich
Dienstmann Nr 1
Ant. Kramer,
Bellerslohstr. 7.
Strengste Verschwiegenheit wird Jedem zugesichert.

Verzinktes
Drahtgeflecht,
Stacheldraht
empfiehlt billigst
F. W. Albert,
Witten.

En gros. En détail
Die dauerhaftesten, geschmackvollsten u. billigsten Instrumente
liefert
August Roth,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Neue Flügel von 950, Pianinos von 350,
Harmoniums von 80 Mk. an.
10jährige Garantie.
Kleine Ratenzahlungen gestattet.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Franko-Lieferung nach allen Stationen Deutschlands.
Miethe-Instrumente.

Sämmtliche Neuheiten in
Tapeten und Borden,
in großartiger Auswahl, sind eingetroffen und halte solche bei Bedarf bestens empfohlen.
H. Klug,
Bahnhofstr. 70.



Gemüsemarkt, Witten.

Nur noch 2 Tage! Nur noch 2 Tage!
Großes
mechanisches Theater
Morieux.
Samstag, Abend 8 Uhr:
Haupt-Vorstellung.
Sonntag:
3 brillante Abschieds-Vorstellungen.
Anfang 4, 6 und 8 Uhr.
Großes stets wechselndes Programm
Neu! **Die Expedition des Reichskommissars Major Wißmann in Ost-Afrika.**
Ein Carneval auf dem Eise. Große Produktion der berühmten Seilschwenker-Automaten. Die Wiedergeburt des Deutschen Reiches und die Krönung Kaiser Wilhelm I. im Reiche der Unsterblichkeit. Deutsche Sagen und Märchen. Darstellungen des Diophramas, Karikaturen ꝛc. ꝛc.
Entree: 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg., Kinder unter 10 Jahren 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
Im Saale der Wittwe Hemsoth, Witten.

Nur 3 große
Specialitäten-Vorstellungen
mit Concert.
Sonntag, den 22., Montag, den 23. u. Dienstag, den 24. März:
Auftreten von Herren und Damen; **beste Specialitäten der Welt, Mailcabristen, Drahtseilläuferin, Kugelläuferin, Jongleure** u. **Equilibristen. Bester Zahn-Athlet der Welt.** — Vorführung eines wunderbar dressirten **Pudels,** prämiirt auf 4 Ausstellungen.
Auftreten des unstreitbar und thatsächlich **stärksten Mannes der Welt,** Sieger in Amerika und in sämmtlichen Großstädten der Welt, Goldene Medaille sowie Zeugnisse liegen im genannten Lokale zur Ansicht.
1000 Mark Prämie
wenn ihn jemand besiegt.
Anmeldungen im Lokale. Alles Nähere durch Plakate.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Saal 50 Pfg. — Gallerie 30 Pfg.
Höflichst ladet ein
Die Direktion: Brumbach.

Restauration Schilling am Markt.

Sonntag, den 22. März,
Großes Concert
der ganzen Buckler'schen Kapelle aus Mettmann.

Höhere Töchterschule zu Witten.

Das neue Schuljahr beginnt am **Mittwoch, den 15. April.** Anmeldungen neuer Schülerinnen werden **Montag, den 13. April,** Vormittags von 9—12 Uhr, im Schulgebäude an der Nordstraße angenommen.
Die Aufnahmeprüfung findet am **14. April,** Vormittags 9 Uhr statt.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es vortheilhaft ist, die Kinder schon mit 9 Jahre der Anstalt zu übergeben. Später eintretende Schülerinnen bleiben hinter ihren Altersgenossinnen um eine oder mehrere Klassen zurück.
Dr. Zoellner, Rektor.

Realgymnasium zu Witten.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch den 15. April Morgens 7 Uhr. Die Prüfung der neu eintretenden Schüler findet am 14. April Vormittags 9 Uhr statt. Anmeldungen neuer Schüler nimmt in der letzten Vormittagsstunde der letzten Ferienwoche im Lehrerzimmer des Realgymnasiums entgegen
In Vertretung des Direktors: **Dr. Matthes,** Oberlehrer.

Reichs-Verein, Witten.

Sonnabend, den 21. März cr., Abends 8 Uhr,
im großen Borgmann'schen Saale:
Haupt-Versammlung.
(Einziger Gegenstand der Tagesordnung: **Ersatzwahl des Vorstandes.**)
Nach Beendigung der Hauptversammlung:
Patriotische Feier
bestehend aus:
Concert, Ansprachen, Gesang.
Mitglieder des Reichsvereins sowie Freunde der Reichsvereinssache werden zu dieser Feier hiermit eingeladen.
Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
Der geschäftsführende Ausschuß.

Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend zur vorläufigen Mittheilung, daß ich am 1. April d. Js. in dem bisher von meinem Vater bewohnten Hause,
Ruhr- und Bahnhofstraßen-Ecke
ein
Kurz-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft
eröffnen werde.
Hochachtungsvoll
Gust. Becker jr.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.
zu haben bei **H. Klug.**

Borgmann's Saal.

Sonntag, 22. März,
findet von Nachmittags 4 Uhr an
Großes Concert
der verstärkten Spindler'schen Kapelle statt. Entree 30 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
August Spindler,
Musikdirektor.

Musik-Verein.

Montag 5 Uhr,
Probe für die Damen.
Dienstag 8½ Uhr,
Probe für die Herren.

Deutscher Verein,

Witten.
Montag, den 23. März,
Abds. 8¼ Uhr bei Arens:
Vortrag
des Herrn **A. ten Winkel** aus Elberfeld über:
„Deutsch-sozial u. christlich-sozial."
Mittheilungen des Herrn Dr. König über den sensationellen **„Fall M. de Jonge".**
Bücherwechsel. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Langendreer.

Am Bergisch-Märk. Bahnhof.
Uemminger Straße,
in Nähe der Zeche Mansfeld.



Nur 2 Tage, Sonntag, den 22. u. Montag, den 23. März:
J. Baumeister's
Panopticum.
Das Kabinet enthält die neuesten und sensationellsten Kunstwerke unserer Zeit. Lebendgroße bewegliche Wachsfiguren u. Automaten. Unter vielem Anderen enthält dasselbe berühmte Personen der Gegenwart und Vergangenheit; Gruppen aus der Märchenwelt, Naturalien und Mineralien.
Eintrittspreise: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr. — Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Besitzer.**



Schweinelade, Heven.
Sonntag, den 22. März,
Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirth Wilh. Wohlfahrt,
General-Versammlung.
Heven, den 18. März 1891.
Der Vorstand.

Eine Taschenuhr
gefunden auf dem Wege von Herbede nach Witten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bis 8te Mark
zahle ich für alte **deutsche** u. Ausland **Briefmarken** und **Postcouverts** mit eingedruckter Marke, von 1850—73. Kaufe auch Parthien neuerer Sorten z. B. zu wohlthätigen Zwecken gesammelte. Ankaufsliste gratis.
H. Steinecke, Kgl. Schauspieler, Hannover, Lemförderstr. 12.

Sprungfedern, Seegras
empf. zu billigen Preisen
F. W. Albert.

Trauringe,

nach Goldgehalt gestempelt,
bei
Gerh. Becker,
Hauptstraße 14, Witten.

Silber- u. Gold-Kränze.

Strohhüte werden gewaschen und façonnirt.

Braut-kränze und Schleier.

Modellhut-Ausstellung

von

Bahnhofstraße 18 **Carl Pipo** Bahnhofstraße 18

Mode-, Putz-, Wäsche- und Aussteuer-Geschäft.

Neuheiten in Strohhüten, Blumen, Bändern, Federn, Tüll, Blonden, Spitzen, Schleiern, Agraffen ꝛc. sind in größter Auswahl eingetroffen und gehen täglich Neuheiten ein.

In **Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leinen, Hemdentuch, Gebild und Gedecke, Tisch-, Commoden- und Bettdecken, Schürzen, Bett-Siamosen- und Cattune, Bett, Atlasse, Damaste, Barchende etc. etc.,** sowie sämmtliche Aussteuer-Artikel in großartiger Auswahl.

Spezialität: Anfertigung von Costumes-Ausstattungen.

Pastor Kneipps Falten-, Gesundheitshemden, Vorhemden, Kragen u. Manschetten. Anfertigung nach Maaß unter Garantie.

Regen- und Sonnen-Schirme.

Glacee- u. Seiden-Handschuhe.

Betten, Bettfedern und Daunen in nur gewaschener Waare.

Krausen und Börtchen.

Gelegenheitskauf für Geschäfte!

Wir haben einen Posten Zeitungs-Druckpapier (Caß) **unbedruckt** und **ungefalzt** im Format 63 : 93 Centimetern, den wir, um damit zu räumen, zu **15 Pfg. per Pfd.** bei Abnahme von mindestens **25 Kilo** anbieten. Unter 25 Kilo kostet das Pfd. 20 Pfg.

Hermann Risel & Co.,
Buchdruckerei
Hagen i/W.,
Elberfelderstraße 38.

Neue Bettstellen mit Matratzen

stehen billig zu verkaufen.
Oberstr. 18, Witten.

W. ROY, Bochum,

mechanische Schreinerei,
empfiehlt zu billigen Preisen als Specialität:
Rolladen, Profilleisten, kantig profilirte Fenster- u. Thür Capitäle, Sockel u. s. w.
Vertreter werden gesucht.

Wer sparen will, bestelle Käse.

Holl. Hof-Käse à Ctr. ℳ 24.—
Holl. Limb. Käse à Ctr. ℳ 23.—
Holl. Edamer Käse à Ctr. ℳ 30.—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfd.-Probepostcolli ℳ 3.40 und ℳ 3.30 und ℳ 4.— portofrei.

Ein freundliches
Zimmer

mit Frühstück zum 1. April billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 25. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pfg.** u. **5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Kegel, Kegelkugeln

in großer Auswahl.
Besorge das **Abdrehen** alter **Kugeln** und **Billardbälle** schnell und billigst.
Aug. Niermann,
Drechsler,
Hauptstraße 13.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3.

Stempelfarbe

für Kautschuk u. Metallstempel
empfehlen
B. Koetzold & Co.

Toilette-Familien-Seife,
per Pfund 60 Pfg.,
Glycerin-Transp.-Seife,
per Pfund 70 Pfg.,
in **vorzüglicher Qualität**
empfiehlt F. W. Reuter.

Preisabschlag.

Garantirt reine, täglich frische
Naturbutter, à M. 9,50
Süßrahmbutter, „ „ 10,50
Kokosnußbutter, „ „ 6.50
versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franko gegen Nachnahme.
Prima geräuch. westf. Schinken per Pfund 90 Pfg.
A. A. Uriell in Attendorn.

Kein Geheimmittel!
Bestandtheile bei der Flasche ersichtlich.
Oberstabsarzt und Physicus Dr. Schmid's
Gehör-Oel

seit 16 Jahren bestens bewährt gegen temporäre Taubheit, starke und leichte Schwerhörigkeit, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Ohrensausen sofort beseitigt, wie tausende Original-Atteste und Dankschreiben wirklich Geheilter beweisen.
(Nur echt mit Schutzmarke.)
Preis per Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 3 M. 50 Pf. Zu haben in den renommirtesten Apotheken,
In Hamburg 4. St. Georg: Einhorn-Apotheke, Langereihe 85.

Krätze heilt binnen zwei bis drei Tagen gründlich
H. Meffer, Bahnhofstr. 85.

Großer Schuhwaaren-Ausverkauf

Witten, Ruhrstrasse 6.



Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts verkaufe ich von heute an sämmtliche Schuhwaaren

zu und unter Fabrikpreisen.

Schuhmacherei wird weitergeführt. Anfertigung nach Maaß und Reparaturen werden nach wie vor gut und billig besorgt.

Aug. Wagener,

Witten, Ruhrstraße 6.

Zur Confirmation

empfehlen wir:
Coutelle, Pharus am Meer des Lebens M. 7.—.
Gehrts Bilder christlichen Lebens. Herausgegeben von G. Gerok M. 16.—.
Gerhardt P., Geistliche Lieder M. 3.—.
Gerok C., Palmblätter M. 3.— und 5.50.
Gott mit dir. Andachtsbuch für gebildete Christen jüngeren Alters M. 5.—.
Hammer, Leben und Heimath in Gott M. 6.—.
Heintzeler, Gott schütze Dich. Mitgabe für's Leben M. 3.—.
Milde, der deutschen Jungfrau Wesen und Wirken M. 6.—.
Spieker, des Herrn Abendmahl M. 3.—.
Spitta, Psalter und Harfe, M. 1.20, 1.80 u. s. w.
Sturm J., Stille Andachtsstunden M. 6.—.
Polko, Dichtergrüße M. 6.—.

Alles in elegarten Einbänden.
Bibeln. — Gesangbücher.

B. Koetzold & Co.,

Buch- und Papierhandlung, Witten.

Pfandleih-Anstalt in Witten

von Wwe. Joh Wilh. Wolff,
Nord- u. Breddestraße-Ecke, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Geschäftsbücher,

in dauerhaften Einbänden,
zu billigen Preisen bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.

Kautschukstempel

für Vereine, Geschäfte und Private,
liefern billigst und geschmackvoll
B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung,
Witten, Ecke Bahnhof- u. Breddestr.

Geschäfts-Empfehlung.

Neben meiner **Sattlerei** und **Polsterei** errichtete ich in meinem bisherigen Lokale — Poststraße 8 — auch eine

Möbel-Handlung.

Durch Ersparniß der theuren Ladenmiethe bin ich im Stande **billiger** zu liefern als jede Konkurrenz. Ich empfehle u. A.: **Sofa und Bettstelle mit Matratze** von 36 Mark an und halte hierin stets große Auswahl vorräthig.
Das Lager umfaßt **sämmtliche Möbel** von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten** Ausführungen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen.

C. Kiekuth, Witten,
8, Poststraße 8.

Barmer Bandlager,

Bahnhofstr. 7. **Witten** Bahnhofstr. 7.

Das Waschen, Färben u. Façonniren der

Stroh-Hüte

wird prompt und billigst besorgt.

Evang. und kathol

Gebet- u. Gesangbücher

in jeder Ausstattung
empfehlen
B. Koetzold & Co.,
Witten, Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke.

Die Weinhandlung von

P. Voß, Witten,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager guter,
reingehaltener Weine, Flaschenweine von 60 Pfg. an,
Faßweine von 65 Pf. an,
Deutscher und franz.
Champagner,
echte franz. **Cognacs, Portweine, Sherrys, Madeira.**

Roßhaare
von 90 Pfg. an bis zu 3 M.
Seegras, Polsterwerg, Spriugfedern,
sowie alles andere Material für Polsterer stets auf Lager zu billigstem Preise bei
C. Kiekuth,
8 Poststraße 8.

Stellengesuche

und

Angebote

pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in den
6000 Exemplaren.

---

1 jungen
Bäckergehülfen
sucht **Wilh. Röer** in Crone.

Ein Laufjunge

sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Zum 1. April suche ich einen
jungen Schreiber
für 30 Mark Monatsgehalt.
Persönliche Meldung unter Vorlage von Zeugnissen und selbstgeschriebenen Lebenslaufes ist erforderlich.
Witten, 21. März 1891.
Brickenstein,
Landes-Bau-Inspektor.

---

10 tüchtige Mädchen und 8 Knechte
auf sofort gesucht.
Tieferweg 61,
Eingang in der Gasse.

Ein Mädchen, von 15 Jahren in häuslichen Arbeiten schon gut unterrichtet, sucht zur weiteren Ausbildung Stelle auf halbe Tage bei einer evangel. Herrschaft.
Zu erfr. in der Exped.

Ein tüchtiges in Haus- und Küchenarbeit erfahrenes
Dienstmädchen
wird zum 1. Mai zu miethen gesucht. Frau **Warnatzsch,** Marienstr. 5, parterre, Hagen.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

Ein Herz müßte von Stein sein, wenn es diesem Blick nach ihrem Platze zu werfen. Fast gegenwärtig, gnädige Frau, gerade wie bei Rennen — alle

Sein Herz mußte von Stein sein, wenn er diesem holden Antlitz, diesen süßen unschuldigen Augen gegenüber ruhig und unbewegt bleiben sollte. — „Gott mag helfen," flüsterte die Matrone vor sich hin, „Er allein kann wissen, was am besten ist."

Es war ein schwüler Tag in den ersten Wochen des Septembers, als Leonore den Fuß aus der Gartenpforte setzte, um über die sonnige Wiese in den schattigen Wald zu eilen, welcher die beiden Dörfer Günthersdorf und Ribbernow von einander trennte. Der Himmel war zwar noch blau und rein, aber über der Ostsee hatten sich schwarzgraue drohende Wolken zusammengeballt. Die Luft war heiß und still. Es war immerhin möglich, daß am Abend noch ein Gewitter aufzog. Margareth's Wohnsitz war aber in einer kleinen Stunde zu erreichen und Lore brauchte nicht einmal ihre Schritte zu beschleunigen, denn sie kam noch lange vorher an ihr Ziel, ehe die schweren Wolkenmassen, welche schon am frühen Morgen unbeweglich am Horizonte lagerten, über das Land zogen.

Langsam war das junge Mädchen ihren Weg gegangen in den schattigen Hochwald hinein. Die Bäume waren noch dicht belaubt, hin und wieder nur lag ein vereinzeltes gelbes oder rothes Blatt auf dem weichen feuchten Moosboden. Die Vögel jubelten in den Lüften und aus den hohen Buchengipfeln klang zuweilen girrend der Ruf einer wilden Taube herab. Die Sonnenlichter huschten wie spielend zwischen den grünen, unlaubten Aesten und grauen Stämmen hindurch, es regte sich kein Luftzug. Der Sonnenglanz von draußen war hier im Walde in eine matte lauschige Dämmerung umgewandelt, durch welche nur ab und zu ein goldener Strahl hindurchbrach. Ein lebendes Wesen war nirgenes zu sehen. Alles war still; nur ganz leise rauschten die Blätter im sanften Winde.

Den Weg, den Leonore zu gehen hatte, führte dicht an der alten Linde vorbei, unter der ihr Lieblingsplatz war. Sie setzte sich einen Augenblick auf die verwitterte Steinbank, um auszuruhen, denn der Gang in der schwülen heißen Luft hatte sie müde gemacht. Regungslos saß sie da und schaute durch eine gleiche Lichtung dort hinüber, wo im bläulichen Dufte das graue Schieferdach des alten Herrenhauses aus den grünen Parkbäumen hervorschimmerte. Es war wieder einmal ein Träumen über sie gekommen, wie es in letzter Zeit so oft geschah. Die Blätter rauschten und flüsterten geheimnißvoll über ihr und ein paar Verse aus alter ferner Zeit kamen so wieder ins Gedächtniß, die sie einst mit Walther und Johannes zusammen gesungen hatte — so oft — ach wie oft:

Eine Linde, im Winde, die wiegt sich und biegt sich
Rauscht schaurig und traurig — ich weiß wohl warum!

So verharrte Leonore eine lange Zeit und ihre Gedanken verloren sich in die Vergangenheit. Plötzlich fuhr sie erschrocken zusammen, denn dicht hinter ihr wurden Stimmen laut. Sie wußte sofort, wer kam und sah sich angstvoll nach einem Versteck um. Aber sie konnte ja nicht fort, ohne gesehen zu werden — sie mußte bleiben. Vor Verlegenheit zitternd und bebend, faltete sie die kleinen Hände über der Brust zusammen, denn das Herz pochte ihr zum Ersticken laut.

„Wollen wir denn noch weiter gehen, Walther?" hörte sie Toska sagen.

„Nicht weit von hier ist ein großer bemooster Stein, dort ist fast der schönste stillste Platz im ganzen Walde!" war Walther's Antwort.

Lore athmete wieder auf. Sie kannte den Platz, oft hatte sie früher dort mit ihm gesessen — der Weg dorthin führte seitwärts durch dichtes Gebüsch an der alten Linde vorbei, nun war sie sicher, nicht gesehen zu werden. Und in der That, sie gingen vorüber, ohne auch nur einen Blick nach ihrem Platze zu werfen. Fast geräuschlos schritten sie über den dichten weichen Teppich halbfeuchten vergilbten Laubes, welches hier schon seit Jahren unter den Bäumen lag. Die feine graziöse Gestalt Toska's hing an Walther's Arm und glitt in leichten Bewegungen neben ihm her. Sie hatte den Hut am Arme hängen und die goldblonden Flechten fielen halb aufgelöst von der Hitze auf den Rücken herab. Ihre Worte klangen schmeichelnd, süß und berauschend zu Lore hinüber. — Und da woren ja wieder die Augen, die sie so haßte — die schwarzen verführerischen Augen, die ihr das Liebste raubten. — Ach, sie hätte laut aufschreien mögen im tiefsten Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Ein Schlaukopf. Der Fürst Talleyrand wurde einst in der Nacht durch einen Pistolenschuß geweckt, und als er seinen Diener, den er im Zimmer gewahrte, nach der Ursache desselben fragte, entgegnete dieser: „Es befand sich eine Maus in Ihrem Zimmer, Durchlaucht, und da ich fürchtete, daß dieselbe Ihre Nachtruhe stören möchte, so habe ich sie erschossen."

Gebessert. Lieutenant: „Einjähriger Kohn!" — Unteroffizier: „Kuhn, Herr Lieutenant." — Lieutenant: „Kuhn? Ich dachte Kohn .... Nun ja, der Mann hat sich überhaupt in der letzten Zeit sehr gebessert!"

Moderner Luxus. „Finden Sie nicht, daß Fräulein Schulze ein reizendes Lächeln und prachtvolle Zähne hat?" — Hm, ja! Ihr Lächeln ist nicht übel, aber was die Zähne anbelangt, so gefällt mir ihre andere Garnitur weit besser!"

Verrätherisch. Herr: „Was soll denn die alte Nähmaschine da im Hausflur?" — Hausknecht: „Die haben der gnädige Herr gestern aus der „Sonne" Abends heimgebracht; dafür haben Sie Ihr Velociped stehen lassen."

Enttäuscht. Frau des Angeklagten (zum Vertheidiger): „Herr Duktor, wu kimmt denn mei Mann nu hin?" — Vertheidiger: „Aber liebe Frau, Sie haben wohl nicht recht verstanden, er ist ja freigesprochen." — Frau: „Ach herrjeh! Ich dacht mir immer, se würden em uf ä paar Jahr versorgen!"

Eine treue Seele. Gnädige: „Sonderbar, Herr Gefreiter Sie waren doch der Geliebte meiner früheren Köchin und jetzt finde ich Sie bei der neuen wieder?" — Gefreiter: „O, ich bitte, gnädige Frau führen eben eine zu gute Küche."

Merkwürdige Frage. Baronin (bei ihrer Heimkehr): „Niemand da gewesen?" — Zofe: „Ja, der Herr Leutnant." — Baronin: „Und was sagte er?" — Zofe: Er fragte mich, wann ich wieder allein sein würde?"

Er kennt sich. Gerichtspräsident (richtet ein Mahnwort an den wiederholt Bestraften und sagt zum Schluß): „Endlich aber spreche ich die Erwartung aus, daß wir Beide nie wieder mit einander zu thun haben werden!" — Angeklagter: „Oh, woll'n Se denn abdanken, Herr Präsidente?"

Ein Gedanke, der hungrig macht. Student: „Besorgen Sie mir doch güttigst 'n bischen Abendbrod, eine Knackwurst und ein Milchbrödchen." — Wirthin: „Sie vergessen vermuthlich, daß Sie vom Herrn Professor Knauser zum Abendessen eingeladen sind!" — „Richtig! Da bringen Sie mir doch lieber zwei Knackwürste und zwei Milchbrödchen."

Malitiös. Frau: „Ich sage Ihnen, man soll immer vorsichtig sein; wenn ich mich mit meinem Manne zanke, schicke ich immer die Kinder hinaus." — Nachbarin: „Das ist allerdings sehr vorsichtig, aber es ist doch nicht gut für die Kinder, wenn sie den ganzen Tag auf der Straße umherlaufen müssen."

Der Sonntagsjäger. Erster Spaziergänger: „Sieh mal dort den Restaurateur Koch mit der Flinte! Was mag der wohl sagen?" — Zweiter Spaziergänger: „Der? der sagt den Vorübergehenden einen Schrecken ein."

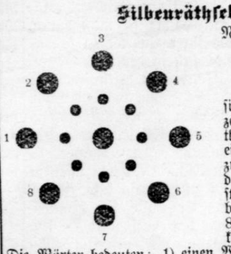
Praktisches Echo. A.: „Wissen Sie, bei uns haben wir ein famoses Echo, das tönt achtmal wieder, aber erst nach einer Stunde." — B.: „Das ist noch gar nichts. Wenn ich in meinem Bootshaus übernachte, dann rufe ich Abends nur über den See: „Hermann, wach auf!" und dann weckt mich das Echo pünktlich Morgens früh 5 Uhr."

Wechselwirkung. Frau: „So, liebes Männchen, da sind wir wieder, und gesund wie der Fisch im Wasser, nicht um geringsten mehr blutarm." — Mann: „Das freut mich, denn hätte die Kur noch lange gedauert, dann wäre ich blutarm geworden."

Sportsmann. „Nun, wie hat Ihnen unser vierhändig Spielen gefallen?" — „War immens aufregend, gnädige Frau, gerade wie bei Rennen — alle Augenblicke 'ne And're von den Damen voraus . . ."

* **Beim Barbier.** Herr: „Habe mich acht Tage lang nicht rasiren lassen, komme mir wirklich vor wie'n Stachelschwein!" Barbier: „Hm! was d.e Stacheln anbetrifft, damit wollen wir bald aufgeräumt haben!"

Silbenräthsel.



Nachstehende Silben a, i, lu, im, lo, mei, ma, se, ten, tro, zeit, re, sta, men, ek, the, hor sind so auf die einzelnen Punkte zu vertheilen, daß von je einem Außenpunkte zur Mitte hin je ein dreisilbiges Wort entsteht. Die Anfangsbuchstaben von 1 bis 8 ergeben eine bekannte Grußformel.

Die Wörter bedeuten: 1) einen Wasserfreund, 2) ein kleines Thier, 3) einen Vornamen, 4) desgl., 5) eine Blume, 6) eine Art Begeisterung, 7) Mehrzahl eines fremden Eigenschaftswortes, 8) einen Vornamen.

Buchstabendreieck.

Die Buchstaben in nebenstehender Ecke sind so zu ordnen, daß die gleichvielten senkrechten und wagerechten Reihen bezeichnen:

1) einen jüdischen Namen,	a a c c e e
2) eine Stadt Griechenlands,	e e h h h
3) eine Massenbezeichnung,	h l l n
4) ein hinweisendes Wörtchen,	n o r
5) eine Nachsilbe,	r r
6) einen Buchstaben.	t

Quadraträthsel.

Aus diesen 20 Buchstaben sind 5 Wörter zu bilden und so zu ordnen, daß die gleichvielten Reihen von links nach rechts und von oben nach unten dieselben Wörter ergeben. Sie bedeuten:

1) einen Vogel,	A A A A A
2) eine Blume,	A B E E E
3) einen Vornamen, [eigenthümlich,	L L N N P
4) ein Fremdwort für „gesondert",	P R R R S
5) einen Geldertrag.	T T T T U

Rechenaufgabe.

Ich bin halb so alt als mein Vater, dieser ist 2 Jahre älter als meine Mutter, letztere 23 Jahre älter als Schwester Helene. Schwester Melanie ist 2 Jahre jünger als Helene und 4 Jahre älter als Bruder Benno. Bruder Felix ist noch 5 Jahre jünger als letzterer. Wir 5 Kinder sind zusammen 17 Jahre jünger als Vater und Mutter. Wie alt bin ich?

Rebus.



Auflösungen.

Ergänzungsräthsel.
Italien,
Alkoven,
Fenelon.

Kettenring.
ma-gie-bel-len-de-gen-re-be-ben-no-ta-lon-don-nerven-til-sit-te-nor.

Quadraträthsel.
H E R D E
E L I A S
R I T U S
D A U B E
E S S E N

Versteckräthsel.
Beleidigungen schreibe in den Sand.

Worträthsel.
Das Pferd.

Zahlenräthsel.
Braun, Rauh, Arche, Uhr, Neisse, Schwein, Chaise, Husar, Wein, Eiche, Irene, Geige:
Braunschweig.

Briefkasten.

Herrn Otto Damm, Langendreer. Die Lösung des Zahlenräthsels ist richtig.

Verlag von B. Koetzold u. Co. in Witten.
Druck von H. Nisel u. Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

Nr. 12. Witten, 22. März. 1891.

Märkisches Heim.

Wochen-Beilage des Märkischen Tageblatts.

Im Banne des Bösen.

4] Novelle von C. Western.

(Nachdruck verboten.)

Die Frau Oberst nickte, fuhr dann aber in demselben Tone fort:

„Was liegt denn gegen den Professor vor, Kind?"

Ruth ward sehr ernst und entgegnete:

„Es muß schließlich auch einmal gesagt sein, Mama, und muthig getragen werden, ich fürchte, daß Papa in seiner Biederkeit einen Fehlgriff gethan, als er dem Professor Pfeil sein Vertrauen schenkte!"

„Wie so?"

„Höre! Durch Zufall entdeckte ich neulich, daß Herr Pfeil, Professor der Chemie an der Nachbar-Universität gewesen! Da aus der Universitätsstadt auch meine Freundin Alma von Sternau stammt, so schrieb ich ihr vor einiger Zeit und fragte auch nach Herrn Professor Pfeil. Lies die Antwort, die gestern eingetroffen ist!"

Sie holte den Brief hervor und reichte ihn der Mutter, die dann wörtlich las:

„Meine liebe Ruth!

Als Du die Pension verließest, trauerte das ganze Haus! Mir persönlich war es schrecklich, länger dort zu verweilen, wo ich Dich ständig vermißte. Ich ging ebenfalls heim und war gerade im Begriff, Dir zu schreiben, als mich Dein Brief traf, der mir so schmerzliche, Deine hellen Mädchenjahre so tief verdunkelnde Nachrichten brachte. Arme Ruth! Den Vater verloren! O, wie bedauere ich Dich! Komme, sobald Deiner lieben Mama, die ich herzlich unbekannter Weise zu grüßen bitte, Deine Abwesenheit nicht zu schmerzlich ist, auf einige Zeit zu uns, um im heitersten Familienkreise das Gleichgewicht Deiner Seele wiederzufinden! Nicht wahr, Du kommst?

Was nun Deinen Vormund, Herrn Professor Pf. betrifft, so konnte ich nur einiges durch meinen Bruder Norbert erfahren, soweit dieser andeutungsweise über den Herrn Mittheilungen machen konnte. Norbert hat unter Pf. noch selbst Chemie gehört; er hatte die Vorlesung belegt, weil er als stud. med. sich für Chemie interessirte. Er gab an — mein Bruder ist jetzt Arzt in M .... — der Herr Professor sei ein sehr gewiegter Kopf, aber ein höchst unmoralischer Mensch! Während seiner Anstellung als außerordentlicher Professor hat er ein Liebesverhältniß mit Veronika Mempler, deren Vater Dekan der Universität und ein in den höchsten Kreisen hochangesehener Professor der Theologie war, angesponnen; wie es um dieses Verhältniß gestanden, soll sich der Beschreibung entziehen; kurz, eines Tages hatte sich die arme Veronika in den Schwarzsee, der nahe bei der Stadt liegt, gestürzt und wurde als Leiche herausgezogen. Der Professor Pf. wies alle Anklagen, die gegen ihn erhoben wurden, starr ab, aber seitens der Regierung wurde er in sehr ungnädigen Ausdrücken kurz darauf entlassen. Dieses sind so bekannte Thatsachen, daß ich für ihre Mittheilung nicht einmal Dein Schweigen zu erbitten brauche.

Und nun, meine Liebe, wiederhole ich meine Bitte, uns Deinen Besuch zu schenken, womit Dich herzlich tausendmal begrüßt und küßt

Deine treue Freundin
Alma v. Sternau."

Frau von Linden ließ den Brief sinken und rief:

„Allmächtiger Gott!"

„Und was das Schlimmste ist, Mama," fiel hier Ruth ein, „mein Vormund ist noch heute derselbe, denn kurz nach meiner Ankunft habe ich es Abends spät selbst gehört, wie er einer — sagen wir Dame — Einlaß in dieses Haus gewährte!

„Und Du schwiegst?"

„War Papa denn zu überzeugen?"

„Arme Ruth!"

Aber die gute Tochter umfaßte die Mutter und sagte:

„Nie hat eine Stiefmutter ihre Stieftochter so geliebt, wie Du, Theure; nie hat eine Tochter ihre Mutter mehr geliebt als ich Dich, Du Liebe: so lange wir uns beide haben, sind wir noch nicht arm!"

Die Frau Oberst nickte und küßte Ruth auf die Stirn, dann entschied sie:

„In der nächsten Woche übersiedeln wir nach M .... acht Tage später kannst Du Alma begrüßen; vielleicht zerstreut es Dich ein wenig!" — — —

Am andern Tage warb Herr Professor Pfeil bei der Mutter feierlich um Ruths Hand. Die Frau Oberst wies ihn direkt an Ruth selbst. Diese aber sagte:

„Herr Professor, wir verkennen nicht, was Sie für uns gethan, aber für die Ehre Ihre Gattin heißen zu sollen, muß ich denn doch danken! Sie werden mich nicht zwingen wollen, Ihnen die Gründe dafür angeben zu müssen!"

„Keineswegs; ich habe es nur gut gemeint, denn ein Mädchen ohne männlichen Schutz —!"

Ruth richtete sich hoch auf und sagte stolz:

„Ich werde mich selbst zu schützen wissen! Nicht wahr, Sie wohnten früher in der Nachbar-Universitätsstadt?"

„Allerdings, Fräulein Ruth, aber —."

„In der Familie des Professors Mempel —!"

Bei diesem Namen ward Pfeil bleich wie der Tod, doch raffte er sich zusammen und sagte:

„Ich habe Ihre Antwort gehört, Ruth; mögen Sie dieselbe nie bereuen! Was mir böser Leumund angedichtet, weiß ich; ich kann nur versichern, daß ich schuldlos leide!"

Er zog sich zurück, ballte aber auf den Treppe die Hände zusammen und knirschte zwischer die Zähne hindurch:

„Das sollt Ihr mir büßen, Ihr hoffärtigen Weiber!"

* * *

Ruths Besuch bei Alma Sternau hatte doch einen Aufschub erlitten, da Frau von Linden ein kleines Unwohlsein zu überwinden hatte. Das Ende des Septembers war herangekommen als Ruth endlich auf Deggenhof, dem Gute des Herrn von Sternau, nahe bei der Universitätsstadt belegen, ankam.

Die Felder prangten im Sonnenschein, als der Postwagen dem Gute zufuhr. Ruth traf es prächtig, denn Almas Bruder Norbert, der Arzt, war auch eben unerwartet zu Besuch eingetroffen, Herr von Sternau aber, der den Rang eines Professors einnahm, weilte seit einigen Tagen wieder in der Stadt. Frau von Sternau dagegen nahm die beste Freundin ihrer Tochter liebevoll auf.

Deggenhof lag romantisch am Bergabhange; nicht weit ab breitete sich das Dorf gleichen Namens aus; tiefer im Thale lag der einsame Schwarzsee. Die Gegend bot zu den schönsten Ausflügen Veranlassung, welche die beiden Mädchen in Gesellschaft des jungen Arztes machten. Bei dieser Gelegenheit bemerkte Ruths durch die Erfahrung geschärftes Auge, daß der junge Arzt, ein überaus feiner und gebildeter Mann, ihr eine größere Aufmerksamkeit widmete, wie ihr sonst zugekommen. Sie beschloß, vorsichtig zu handeln, denn so viel sie sich auch bemühte, Edgar von Bach zu vergessen, so stand doch sein Bild unerblaßt in ihrer Seele; sie hätte über sich selbst erzürnt werden können!

Der nächste Tag war ein arger Regentag; man war dadurch ans Haus gefesselt, und die beiden Mädchen waren viel zusammen und allein.

„Ruth," fragte da plötzlich Alma, „Du bist seit einigen Tagen verstimmt; ich sehe es und fühle es; was ist Dir?"

Da nickte Ruth ernst und sagte:

„Komm her, Alma, ich muß Dir eine lange Geschichte erzählen! Setze Dich zu mir!"

Und Ruth berichtete, ohne jedoch Namen zu nennen, von ihrer ersten und unglücklichen Liebe, die einem Unwürdigen zu Theil geworden. Herzlich fuhr sie dann fort:

„Und dennoch, meine liebe Alma, kommen Stunden, worin ich nicht an seine Schuld glauben kann und mir sage: „Es ist nicht möglich! So kann ein Auge, kann des Menschen Gesicht nicht lügen!" Und doch! — Sieh, sein Bild steht wie gemeißelt fest in meinem Herzen! Dein lieber Bruder Norbert, den ich hochschätze, hat nun auf mich Aermste ein Auge geworfen! Noch ist es Zeit, ihn zu warnen, ehe er so elend wird, wie ich selbst, denn niemals vermöchte ich es, einen andern Mann zu lieben! Wie der Lenz wird die Liebe einmal geboren; nach diesem folgt wohl noch ein kühler Herbst, aber bis zu jenem bin ich noch nicht gediehen!"

„Arme Ruth," bedauerte sie Alma darauf, „ich will Norbert schon von Dir fortscheuchen; aber was soll in Deinem Herbst, um bei dem Bilde zu bleiben, aus Dir werden!"

„Weißt Du, Alma, was ich gedacht habe?" fuhr hier Ruth fort, „ich will mich der Erziehung der Jugend widmen, ich will Lehrerin werden!"

Aber Alma schüttelte den Kopf und sagte:

„Bei Deiner angegriffenen Gesundheit? Das leide ich nicht, das soll auch Deine Mama nicht leiden!"

Als am andern Morgen Norbert mit Ruth zusammentraf, sagte er einfach:

No. 70.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Insertionen werden die 10 Pf.

Abonnement

Zum Beginn des 2.

Märkische

und der Unterhaltung

mit zum Abonnement

Das Märkische Tag

politisches

einen patriotischen

erhalten. Daneben

Original-Artikel

stehen sowie

Gebieten des Verkehrs

der Landwirthschaft.

Im Feuilleton

Märkisches Heim

eigenen und kleinere Erzä

Der Abonnementspreis

Probenummern stehen

Alle Postanstalten

nehmen an.

Expedition

Witten.

Der Gedan

ist, auch von der

Fraktion in

Auftrage seiner

als den „Vertreter

Kraft.“ eine

Kommune von 187

wurde.

dem Abg. Liebknecht

alt genug und kann

aber jüngere Agitat

Mutter waren, nun

mussten wenigstens

Männer gewesen w

rückten, als die

weiter rücksichtslos

Erschießungen bego

führer nicht für

Einige Wenige

wurden gefangen,

arme, verletzte Te

Leistungen waren

war die Selbstsüch

bilde nachzustreben

der klaren Sinn

es zeigt für den

Kraft, die deutsche

lassen findet, daß

muß. Es wird

nicht an Personen

waren, daß mit

ein Paradies auf

kurzen Traum ist

In Strömen von

erfüllt. Nicht

Grausamkeiten

steuerung der Kom

sagt, waren die

während die Haup

Zug mag Manch

ist die Kugel abge

Schützen in den

„Fräulein von Linden, ich werde Sie nicht beunruhigen; ich ziehe mich blutenden Herzens zurück, aber ich weiß Ihr Vertrauen zu ehren! Alma sagte mir alles!“

„Und Sie sind mir nicht böse?“ fragte sie.

„Wie sollte ich? Wenn ich Sie aber auch nicht mit einem theurern Namen nennen darf, nicht wahr, Freunde bleiben wir doch?“

Ruth reichte ihm die Hand und sagte:

„Sie werden mir stets lieb bleiben!“ Er wandte sich traurig ab; am nächsten Tage entführte ihn die Post nach Malsungen.

Der Herbst nahte eilig, es wurde öde in Deggenhof und Ruth sehnte sich in die Stille und nach der Mutter zurück.

Ganz unerwartet kam Herr von Sternau eines Abends angefahren und sagte nach der ersten Begrüßung:

„Kinder, wißt Ihr etwas Neues? Ich werde Gut Deggenhof verkaufen!“

Frau von Sternau blickte auf und sagte:

„Scherzest Du, Oskar?“

„Nein, nein, Clara,“ versicherte er, „ich wollte Euch nur vorbereiten! Denkt Euch, der Fürst des Nachbarländchens hat mich — zum Minister gewählt!“

„Papa ist Minister!“ jubelte Alma.

„Ja, zum Minister der Justiz!“ lachte der Professor.

Ruth stattete ihren Glückwunsch ab.

„Danke sehr, mein Fräulein, es soll mir ein gutes Omen sein, dieser Glückwunsch aus so schönem Munde!“ erwiderte Sternau und sich an Frau und Kind wendend, fügte er hinzu:

„Als alles perfect war, theilte mir mein Rechtsanwalt Doktor Hanauer mit, daß er für Deggenhof einen Käufer habe; kurz, morgen erscheinen beide hier auf der Bildfläche und dann Ade Deggenhof!“

Am Abend des nächsten Tages wollte Ruth mit der Post die Heimreise antreten; sie ging nochmals durch den Park, um an den Stätten, wo sie ihr Leid auf kurze Zeit vergessen, noch einmal zu weilen.

Sie stand bei den „drei großen Steineichen“ still; Eichkätzchen huschten daran auf und nieder. Horch, die Thiere flohen. ein Schritt nahte, der das Laub aufrührte und vor Ruth — stand Edgar von Bach im grauen bürgerlichen Anzuge.

„Ruth!“ schrie er auf.

Aber sie wandte sich stolz ab; ihr Herz zog sie hin zu ihm, an seine Brust, an seinen Mund, den ein so schmerzlicher Zug umgab; aber der Verstand sagte ihr, daß ein solcher Frevel nicht zu sühnen sei.

„Wer verleiht Ihnen das Recht, Herr von Bach,“ entgegnete sie fast heiser, „mich so zu nennen?“

„Ruth, hören Sie mich!“ lautete die Antwort.

Sie erhob die Hand abwehrend:

„Halt!“ gebot sie. „Keinen Schritt näher, Herr von Bach, Ihre Nähe verpestet die Luft, die ich athmen muß!“

Er schüttelte den Kopf und sagte schmerzlich: „Ich erkenne Sie nicht wieder, Ruth! Was habe ich denn gethan? Wenn Sie gleich die Verlobte eines andern sind, warum wollen Sie mich denn durchaus für schuldig stempeln?“

Sie wandte sich schweigend ab und zog ein so verächtliches Gesicht, daß er sich ebenfalls umwandte und sagte:

„Es hat schon seine Richtigkeit mit dem Wirthshause; zuerst wohnte ich darin, dann ein anderer; vielleicht zieht bald ein dritter ein! Der Geier hole die Weiber!“

Er eilte vorüber und ließ Ruth wie versteinert am Platze. Als Alma, sie suchend, hinzueilte, konnte sie die ohnmächtige Freundin nur noch in den Armen auffangen.

Als Ruth wieder zu sich kam, erfuhr sie, daß Doktor Hanauer und der Käufer von Deggenhof, Herr Edgar von Bach, soeben wieder abgereist seien. Sie hätte laut aufschreien können, aber sie bezwang sich mit unmenschlicher Kraft. Erst als sie im Postwagen saß, ließ sie den Thränen freien Lauf.

Was hatte Alma gesagt? — Vorerst will er Deggenhof durch einen Verwalter bewirthschaften lassen; er selbst denkt nach längerem Unwohlsein Aegypten zu bereisen? — O Gott!

Leise flüsterte ihr Mund:

„Der Reif hat die Blüthen ertödtet,
Die gestern im Lenz sich geröthet;
Auch mir erstarb in der Nacht
Was einst der schönste Lenz gebracht!“

* * *

Zwei Jahre waren vergangen, in denen Ruth mit aller Kraft gegen das Weh ihres Herzens angekämpft hatte. Sie wurde, früher ein Bild der Gesundheit, schwächer und schwächer, bis um diese Zeit Frau von Linden sagte:

„Mein Kind, Du darfst Dich dem Schmerze nicht so hingeben, denke an mich, Deine arme Mutter!“

Ruth hing an ihrem Halse und entgegnete: „Du weißt, Mama, wie ich Dich liebe, aber der Schlag war zu hart, ich werde ihn nie verwinden!“

„Welches Glück, daß ich Dich nicht Lehrerin werden ließ, Du hättest Dich längst aufgerieben!“

„Mutter, Mutter, was liegt daran?“

„Unglückliches Kind! Ich habe indes gestern an Professor Simler geschrieben! Er hält es für durchaus nöthig, daß Du in ein Nordseebad gehst und schlägt Borkum die grüne Insel, vor; ich begleite Dich nämlich!“

„O gute Mutter! Aber die Mittel? Wir müssen sparsam sein!“

„Gott wird weiter helfen, wenn wir nicht auskommen! Auch von Deinem Vormund hat er geschrieben. Die Inprägnir-Masse, welche brennbare Stoffe unverbrennbar machen soll, hat sich nicht bewährt; Pfeil hat über seine Experimente den Rest seines Vermögens eingebüßt und sehr locker gelebt, man weiß nicht, wovon er nach existirt!“

Ruth verzog ihr Gesicht schmerzlich und sagte: „Liebe Mama, laß ihn! Weißt Du, schon als Mädchen und später in der Pension lachten sie mich aus, daß ich keine Schlangen, Molche und Kröten leiden konnte, ich rechne den — Herrn Vormund zu den menschlichen Kriechern dieser Art! In einem Jahre bin ich mündig und werde mich möglichst bemühen, den Namen Pfeil zu vergessen!“

„Nun, er bekümmert sich ja so wie so nicht um mich und Dich!“

„Du irrst, Mama, ich wollte Dir nur den Schmerz nicht bereiten, Briefe in Deine Hände zu legen, in denen er abermals um meine Hand anhält!“

„Und was thatst Du?“

„Ich habe ihn ein für alle Mal heftig abgewiesen!“

„Gott sei Dank!“

(Schluß folgt.)

Erste Liebe.

12) Novelle von J. Bergien.

(Nachdruck verboten.)

„Nun ja, da haben wir's,“ schrie Tante Sophie auf, als sie aus dem Fenster der Hinterstube Lore ohnmächtig werden sah, und so rasch es ihr schmerzendes Bein erlaubte, zu ihrer Hülfe in den Garten eilte. Sie warf einen schnellen prüfenden Blick über den Festplatz, sah die beiden auffallenden fremden Gestalten und wußte sofort, was ihrem Liebling die Besinnung geraubt hatte. „Na ja,“ wiederholte sie, indem sie drohend die geballte Faust nach dem jungen Paar erhob, welches noch immer in sorgloser Lust tanzte, scherzte und lachte, „ich habe es mir gleich gedacht, daß es so kommen mußte, und die Kleine wwollte es nur nicht glauben — der schlechte, schlechte Mensch, da tanzt er mit der neuen Liebsten fast unter ihren Augen umher und denkt nicht daran, daß hier ein treues Herz in tausend Schmerzen um ihn zu Grunde geht — ich wollte, er wäre im Pfefferland und sie hätte ihn niemals wieder gesehen!“

Endlich gelang es ihren Bemühungen, Lore wieder zu sich zu bringen. Die blauen Kinderaugen waren schmerzlich fragend und ängstlich auf die Tante gerichtet, aber sie sprach kein Wort. Sie ließ sich ins Zimmer führen, in den großen Sessel hineindrücken und hörte wie im Traume den beruhigenden Reden zu, welche diese zu ihr sagte.

„Ist es denn nur möglich, Tantchen?“ flüsterte sie endlich.

„Es ist Alles möglich auf der Welt, mein armes, armes Kind — Du mußt versuchen, auch diese schwere Leid zu tragen!“

„Ich werde auch dies tragen“, antwortete ruhig das Mädchen. Das einzige Zeichen Schmerz zeigte der herzzerreißende Blick, mit welchem sie die Matrone ansah, und der bittere Ton ihrer sonst so lieblichen sanften Stimme, als sie die Worte sagte: „Ich werde auch dies tragen.“

Mitternacht war längst vorüber, als die Försterin sich in Lore's Stübchen schlich, um zu sehen, ob ihr Liebling schlafe. Das Mädchen lag still da, kein Glied rührte sich an ihr, nur die müden verweinten Augen blickten durch das gegenübirliegende Fenster zu dem stillen sternenbesäeten Nachthimmel empor. Aber die Augen sahen so starr und unheimlich aus, es regte sich gar nichts in dem todtblassen Gesicht, auch dann nicht, als die Tante sich über sie beugte und ihr einen leisen Kuß auf die weiße Stirn drückte — „der liebe Gott sei mit Dir, mein liebes Kind, er allein kann Dir helfen und Dein Herz stille machen — bete, bete, Lore, und Dir wird wieder leicht ums Herz werden.“

Zwei große Thränen rannen jetzt langsam an Lore's bleichen Wangen herab, sie hob plötzlich die Arme empor und schlang sie um der Matrone Hals. Sie flüsterte: „Ich bin ja ruhig, Tantchen Sophie. — Schlimmer kann es nun nicht mehr kommen — und ich kann auch beten.“ — —

Vom Festplatz klang die Musik in sanften gedämpften Lauten durch das offene Fenster und man hörte den Gesang Kathrins, welche in der warmen milden Sommernacht noch vor der Hausthür saß.

Und hat Dir Gott ein Lieb' bescheert,
So halte sie recht treu und werth, die Deine.
Es wird wohl wenig Zeit um sein,
Dann läßt sie Dich so ganz allein — dann weine.

Im Herrenhause von Günthersdorf war gegen Ende August wirklich der erwartete Besuch von Tante Mala und Toska eingetroffen. Kurze Zeit darauf traf auch Walther ein. Tante Mala war die jüngere Schwester der Landräthin und an einen General von Rhoden in Berlin verheirathet gewesen. Toska war ihre Stieftochter. Sie war eine gute Frau und frei von allem Hochmuth und Stolz. Sie hatte das größte Mitleid mit Krankheit und Armuth und gab mit vollen Händer von dem Reichthum, den sie besaß. Obgleich Toska nicht ihr eigenes Kind war, hing sie doch mit abgöttischer Liebe an dem reizenden Mädchen, erfüllte deren kühnste Wünsche und ergab sich — freilich oft mit schwerem Herzen — in alle tollen Launen des wilden verzogenen Mädchens. Toska war als kleines Kind schwächlich und von beunruhigender Zartheit gewesen, man ließ ihr deshalb allen Willen, um sie nicht aufzuregen, und verhätschelte sie in jeder Weise. Sie entwickelte sich aber später zu einer wunderbar bestrickenden Mädchenblüthe und galt in den aristokratischen Kreisen Berlins als große Schönheit und glänzende Parthie. Obgleich sie schon, trotz ihrer Jugend, einige kleine zarte Liebesintriguen gesponnen hatte, dachte sie nicht daran, den einen oder anderen ihrer Anbeter zu begünstigen, denn sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, ihren schönen Vetter Walther zu heirathen. Er war zwar wild und leichtsinnig, aber dennoch waren die schönsten Mädchen gerade lächerlich in ihn vernarrt. Seine vielen Fehler, welche vor dem makellos reinen unschuldigen Gemüth Leonore Bauers als Sünde erschienen waren, machten ihn der wilden Toska nur um so interessanter und begehrenswerther. Er hatte ihr gefallen, sie fand ihn schön, pikant und distinguirt — kein Wunder, wenn sie schon als Backfisch für ihn schwärmte und der nachsichtigen Mama erklärte, keinem anderen ihre Hand zu reichen, als ihrem entzückenden Vetter Walther. Und die allezeit gütige Generalin hatte fast keinen anderen Wunsch. Obgleich sie innerlich das tolle Treiben ihres Neffen verabscheute, so hielt sie denselben doch für eine passende Parthie für Toska. — Leichtsinnige Männer werden die besten Ehegatten — mit diesem Ausspruche scheuchte sie etwaige Bedenken, welche dennoch bei ihr auftauchen wollten fort, und sie begann mit ihrer Schwester eine kleine geheimnißvolle Correspondenz über die interessante Angelegenheit zu führen. Nichts konnte Frau von Günther erwünschter sein, als eine Heirath zwischen Walther und Toska, da dieselbe ihren Sohn sofort aus allen Verlegenheiten riß, in welche er sich durch seinen Lebenswandel gestürzt hatte. Soweit war die Sache gediehen. Tante Mala war mit Toska nach Günthersdorf gekommen und die beiden schönen jungen Leute waren täglich im zwanglosesten Verkehr mit einander — es konnte ja gar nicht fehlen, daß die Liebe in hellen Flammen bei ihnen emporlohderte und dann waren ja alle Wünsche und Hoffnungen erfüllt.

Walther's Gedanken wanderten wie traumbefangen über die letzten Ereignisse vor seiner Abreise nach Stettin hin. Er war dort fleißig gewesen und hatte sich mit einer Art von Verzweiflung in seine Arbeiten gestürzt, um seiner trüben Stimmung Herr zu werden. Vergnügungen und Zerstreuungen ekelten ihn an. An Leonore dachte er jetzt mit Ruhe, ohne Groll, ohne Hoffnung — fast ohne Sehnsucht. An dem Tage, wo er sich nach vergeblichem Flehen um ihre Liebe traurig und an Allem verzweifelnd von ihr abgewandt hatte, wo er ihr Lebewohl gesagt — an demselben hatte er auch ihr entsagt. Sie stand vor seiner Seele als das stolze, herbe Mädchen, welches auf seine verzweifelten Bitten nur mit einem kühlen „Nein“ geantwortet hatte. Sie wollte nichts von ihm wissen, sie hatte ihm zu deutlich ihre Verachtung gezeigt. Sie liebte ihn nicht und würde ihn niemals lieben können, denn wenn nur ein einziges Fünkchen davon in ihrem Herzen gewesen wäre, dann hätte sie ihn nicht so grausam von sich stoßen können.

Aber daran ließ sich nichts mehr ändern. Walther fühlte dies lebhafter, denn je, aber er wußte auch, daß mit Lore Alles verschwunden war, was das Leben ihm noch werth machen konnte. Ihr holdes Bild stand vor seinen Augen wie eine hehre Lichtgestalt, nach der er vergebens die Arme ausbreitete. Aber sie war verloren für ihn, hoffnungslos verloren. Er hatte seinen ganzen Mannesstolz zu Hülfe gerufen, um sein Geschick mit Würde zu tragen, und es war ihm nach langem Ringen gelungen. An die Zukunft dachte er wenig, das Heute war ihm fast ebenso gleichgiltig wie das, was Morgen kam. Er fand eine unbewußte Befriedigung darin, von einem Tage zum andern ohne Wunsch, ohne Begehren, ohne besonderes Interesse dahinzuleben.

Arbeit war das Einzige, was ihm Befriedigung verschaffte. In dieser Seelenstimmung sah er Tante Mala und die kleine Toska wieder, die er zum letzten Male vor drei Jahren in Berlin besucht hatte. Er war frappirt, fast geblendet von der eigenartigen sinnberückenden Schönheit dieses Mädchens, aber er verliebte sich dennoch nicht in sie. Sein Herz hatte die Fähigkeit dazu verloren. „Der Schmetterling muß fliegen“ — hatte er damals im kühlen Spott gesprochen — ach, dem armen Schmetterling waren durch die zwingende Macht der ersten wahren Liebe für immer die Schwingen gelähmt. — Die sprudelnde Lebhaftigkeit Toska's, ihr feuriges Naturell und ihre fortwährende unverwüstliche Heiterkeit stieß ihn in seiner jetzigen Stimmung eher ab, als daß es ihn anzog. Ihr silberhelles tolles Lachen, in welches sie bei der geringsten Veranlassung ausbrechen konnte, bereitete ihm Kopfweh und machte ihn nervös. Ihre nachtdunkeln feurigen Augen waren ihm oft unerträglich, er konnte ihre Blicke nicht ertragen, die gluthvollen Blicke, unter denen er die seinigen zu Boden richten mußte, welche ihn zuweilen wie mit einem Zauber anlockten und umstrickten, so daß er des Nachts sogar von ihnen träumen mußte.

Aber allmählich gewöhnte er sich an das tolle Lachen und an die schwarzen lockenden Augen und an die ganze schöne, übermüthige, wilde Toska. Er hörte sie mit Vergnügen Klavier spielen und ihre Opernarien dazu trällern — er war ihr dankbar für die sichtliche Aufmerksamkeit, mit der sie sich bemühte, alle seine Wünsche zu erfüllen. Er ritt täglich mit ihr aus. Sie war eine gewandte Reiterin und hatte sich ihr Pferdchen mit nach Günthersdorf gebracht. Sie machten weite Spaziergänge zusammen oder ließen sich an schönen Tagen in einem kleinen Fischernachen auf den grünen Wellen der Ostsee schaukeln. Walther hatte das Mädchen gern — es fehlte ihm etwas, wenn sie nicht in seiner Nähe war — aber dennoch liebte er sie nicht. Er konnte mit ihr lachen, scherzen, aber von einem tiefern Gefühl war gar keine Rede bei ihm. Er fühlte sich unzufrieden und einsam, der Verkehr mit seiner schönen Cousine hatte etwas Zerstreuendes für ihn — daß eine Gefahr darin für ihn liegen konnte, ahnte er nicht, und wenn auch — es war ja einerlei für ihn, ob er sie heirathete oder nicht. Die Eine, die ihm wirklich das Glück bringen konnte, die ihm das Leben zum Paradies machen würde, war ja verloren, ewig verloren für ihn. Er ahnte nicht, daß er jetzt nur ein Wort zu sprechen hatte, um sie, die ihm unerreichbar erschien, an sein Herz nehmen und für immer erringen zu können.

Leonore war nicht krank geworden, wie Tante Sophie befürchtet hatte. Sie war ein kräftiges Mädchen, welches viel vertragen konnte, und sie hatte gebetet — aus vollem Herzen, und Gott angefleht, ihr Kraft zu geben, auch das Schwerste zu ertragen. Es wurde ihr nicht leicht, sie rang Tag und Nacht in geheimen Schmerzen. Ihr Antlitz war leichenblaß, der kleine Mund hatte das Lächeln erlernt und die süßen Mädchenaugen blickten mit trübem ernstem Ausdruck empor.

„Es ist kein Leben mehr in dem Mädchen,“ klagte eines Tages die Frau Försterin zu Kathrin. „Gott möge sich erbarmen! Früher hat sie sich in der Wirthschaft um jeden Quark gekümmert, jetzt kann possiren, was da will, es ist ihr einerlei. Sieh nur mal die schönen Blumen an, wie sie die Köpfe hängen lassen, weil das Fräulein sie wieder zu begießen vergessen hat, und die Hühner treiben sich den ganzen Tag im Garten herum und zerstören Alles, sie sieht es nicht, ja sie fliegen ihr um den Kopf und sie denkt nicht einmal daran, sie hinaus zu jagen. Es ist ein wahrer Jammer mit dem armen Kinde!“

Es war so, wie die alte Dame sagte. Lore fragte nach nichts mehr, es war ihr Alles gleichgiltig geworden, was ihr früher Freude machte. Stundenlang saß sie still auf einem Fleck ohne zu sprechen. Das Schicksal hatte ihr Alles genommen, woran ihr junges treues Herz hing. Sie fühlte sich ohne Hoffnung und Halt und kämpfte in qualvoller Seelenpein.

„Ja, das Fräulein sieht übel aus und ist gar nicht mehr die Alte,“ erwiderte zustimmend Kathrin. „Sie müßte mal hinaus, aus dem Hause — die junge gnädige Frau von Hagen aus Ribbernow hat gestern die Gänse-Liesel hergeschickt und um Fräulein Lore's Besuch gebeten.“

„Das sagst Du mir erst jetzt, Du vergeßliches Ding. Aber es ist wahr, es ist das Beste, das Fräulein geht nach Ribbernow, das wird sie ein wenig zerstreuen. Ach Gott, wenn sie doch wieder anders würde, meine kleine liebe Lore. Was war sie auch so thöricht, sich in den Sausewind zu verlieben, an dem kein gutes Haar ist. Da hat man nun die Bescherung — und sich nun auch ganz blaß und elend zu härmen — na, ich begreife das nicht. Ich wünschte nur, ich könnte dem Walther 'mal die Wahrheit sagen, ich würde nicht viel Federlesens mit ihm machen, nein, gewiß nicht. — Du lieber Gott! da war es doch zu meiner Zeit ganz anders bestellt in der Welt, die Mädchen machten sich nicht halb so viel Kopfschmerzen um das Mannsvolk.“

Die Frau Försterin hatte sich wieder einmal in Eifer geredet und das that sie zuweilen, wenn sie sich über etwas ärgerte. Sie ging in die Wohnstube, in welcher an dem kleinen Nähtischchen am Fenster ihre Nichte saß und nähte.

„Lorchen,“ sprach sie, „ich will Dir einen Vorschlag machen. Es ist heute schönes Wetter, gehe ein paar Stunden nach Ribbernow hinüber, Margarethe hat Dich schon so oft eingeladen und gestern erst wieder durch die Liesel an Deinen Besuch erinnern lassen. Der Spaziergang durch den Wald wird Dir gut thun, und wenn Du nicht die Nacht dort bleiben willst, so schicken Dich Hagens wohl heute Abend mit dem Wagen wieder nach Hause.“

Das Mädchen blickte erfreut die Försterin an. Ein Lächeln erhellte plötzlich wie Sonnenschein ihre bleichen Züge. Schnell faltete sie ihre Arbeit zusammen.

„Das ist eine gute Idee von Dir, Tantchen,“ antwortete sie, „ja, ich gehe — ach, wie lieb ist es doch von Dir, daß Du mich daran erinnert hast. Es wird mir ein rechter Trost sein, meine gute Margareth wieder einmal so recht ungestört sehen und sprechen zu können —.“ Plötzlich ließ sie wie erschrocken den Kopf hängen, eine kleine Pause entstand.

Dann fuhr sie ganz leise fort und sah dabei der Tante ängstlich in das Gesicht. „Wenn nun der Zufall will — daß ich, daß ich Walther bei ihr treffe — was soll ich dann thun? Soll ich ihm sagen, wie schlecht ich war, wie unrecht ich gehandelt und wie leid mir dies Alles ist? Vielleicht vergiebt er mir und glaubt mir dann auch, daß ich ihn immer geliebt habe, immer — auch damals, als er in Unmuth von mir ging. Er wird dann an Alles zurückdenken, was wir einst zusammen erlebt und wie gern wir uns früher hatten — und die letzte schwere Zeit vergessen.“

Die Tante küßte Lore und nickte ihr zustimmend zu. Sie mußte den reinen Kinderglauben bewundern, welcher nach allen Stürmen, allen Zweifeln und Schmerzen immer wieder dies halb geknickte Herz mit neuer Hoffnung beseelte. Und war es denn unmöglich, daß Walther, wenn er sie wiedersah, nicht wieder zu ihr zurückkehrte?